

Praxisbaustein

Vom Methodentraining zur
selbstständigen Methodenanwendung
Sekundarschule Hemingwaystraße Halle,
Sachsen-Anhalt

Uta Usener

unter Mitarbeit von:

Dorit Grieser

Catrin Kötters-König

Impressum

Dieses Material ist eine Veröffentlichung aus der Reihe der „Praxisbausteine“ des BLK-Programms „Demokratie lernen & leben“ und wurde in Sachsen-Anhalt entwickelt.

Kopieren und Weiterreichen der Materialien sind bis zum Ende des Programms am 31. März 2007 ausdrücklich gestattet. Die Inhalte geben nicht unbedingt die Meinung des BMBF, der BLK oder der Koordinierungsstelle wieder; generell liegt die Verantwortung für die Inhalte bei den Autoren.

Die Materialien stehen als kostenlose Downloads zur Verfügung:
www.blk-demokratie.de (Bereich Materialien/Praxisbausteine)

BLK-Programm „Demokratie lernen & leben“

Koordinierungsstelle

Programmträger: Interdisziplinäres Zentrum für Lehr- und Lernforschung
Freie Universität Berlin

Leitung: Prof. Dr. Gerhard de Haan

Arnimallee 12

14195 Berlin

Telefon: (030) 838 564 73

info@blk-demokratie.de

www.blk-demokratie.de

Autorin des Praxisbausteins:

Uta Usener, Steuergruppensprecherin Sekundarschule Hemingwaystraße
webmaster@heinrich-heine-ganztagsschule.de

Externe Entwicklerinnen des Praxisbausteins:

Dorit Grieser, Organisationsberatung, Berlin

dorit.grieser@arcor.de

Verantwortliche Netzwerkkoordinatorin Sachsen-Anhalt:

Dr. Catrin Kötters-König

ckoetters@lisa.mk.lsa-net.de

Projektleitung „Demokratie lernen & leben“ Sachsen-Anhalt:

Dr. Margit Colditz

mcolditz@lisa.mk.lsa-net.de

Berlin 2006

Inhalt

	Allgemeine Kurzbeschreibung des Ansatzes	7
1	Kontext, Begründungen, Ziele bei der Entwicklung	9
2	Voraussetzungen für die Einführung bzw. Durchführung des Ansatzes	13
3	Durchführung bzw. Ablauf	19
4	Zwischenbilanz	29
5	Förderliche und hinderliche Bedingungen	33
6	Qualitätsweiterentwicklung: Standards und Kriterien für die Selbstevaluation des Ansatzes	35
	Angaben zur Schule und Kontakt/Ansprechpartner	37
	Materialien	39

Allgemeine Kurzbeschreibung des Ansatzes



Ziel der Sekundarschule Hemingwaystraße im BLK-Programm „Demokratie lernen & leben“ ist die Befähigung der Schülerinnen und Schüler zur selbstständigen Anwendung ihrer Methodenkenntnisse auf veränderte Problemsituationen - und in diesem Sinne die Ausweitung individueller Handlungskompetenz. An der Umsetzung dieser

Ziele arbeitet die Schule entlang folgender Schrittfolge:

- 1) Einführungswoche Methodentraining und Erprobung von Unterrichtseinheiten mit sozialwissenschaftlichen Methoden,
- 2) wiederholte Erprobung in der weiterführenden Klassenstufe,
- 3) Schülerinnen und Schüler wenden Methoden selbstständig auf neue problemorientierte Aufgaben an.

In Teilen des Kollegiums kann dabei an langjährige Erfahrungen mit der Entwicklung von Methodenkompetenz bei Schülerinnen und Schülern angeknüpft werden. Im Praxisbaustein werden exemplarische Unterrichtseinheiten zur Anwendung sozialwissenschaftlicher Methoden in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern skizziert und mit ausgearbeiteten Unterrichtsbausteinen als Handreichungen für Lehrkräfte unterlegt (Planspiel, Fallanalyse, Projektmethode).

Die dargestellte didaktisch-methodische Herangehensweise ist eine Herausforderung an die Beteiligten im Kollegium, da sie

- zum einen auf der Ebene der Unterrichtsentwicklung zu einer Veränderung der Lehrerrolle im Unterricht führt,
- zum anderen - auf den Ebenen der Organisations- und Personalentwicklung - Abstimmungsprozesse zum Beispiel für ein schulinternes Methodencurriculum voraussetzt und Kooperations- und Lernprozesse erfordert,
- bei den Mitgliedern der BLK-Steuergruppe auf der Bereitschaft zu Dokumentation und Transparenz der eigenen Lehrtätigkeit basiert und
- auf die Situation einer Schule trifft, die sich durch mehrere Fusionsprozesse und damit einhergehender Fluktuation von Lehrkräften, Steuergruppenmitgliedern, Schülerinnen und Schülern und auch Schulleitungsmitgliedern selbst immer wieder „neu erfinden“ muss.

Praxisbaustein

Vom Methodentraining zur selbstständigen Methodenanwendung



1 Kontext, Begründungen, Ziele bei der Entwicklung

An der damaligen Heinrich-Heine-Ganztagsschule machte sich bereits Mitte der 1990er Jahre eine Gruppe von Kolleginnen und Kollegen daran, nach neuen Wegen zur besseren Förderung der Schülerinnen und Schüler zu suchen. Im Einvernehmen und mit Unterstützung der Schulleitung wollten wir mehr Raum bzw. Zeit schaffen für

- die Verbindung von fachlichem und sozialem Lernen,
- handlungsorientiertes Lernen,
- die bewusste Aneignung von Methodenkompetenz zur Bewältigung von problemorientiertem Lernen,
- größere Differenzierungsangebote,
- die stärkere Förderung von Interessen und Neigungen der Schülerinnen und Schüler,
- Förderangebote zum Abbau von Lernschwierigkeiten,
- intensive, auf den Unterricht abgestimmte Fördermöglichkeiten,
- die Entwicklung eines positiven Lehrer-Schüler-Verhältnisses,
- eine noch weitere Öffnung der Schule in das gesellschaftliche Umfeld und
- eine stärkere Partizipation der Schülerinnen und Schüler bei der Gestaltung von Schule und Unterricht.

Praxisbaustein

Vom Methodentraining zur selbstständigen Methodenanwendung

Wir gehen davon aus, dass das Lehrer-Schüler-Verhältnis ein bedeutsamer Faktor für gelingende Lernprozesse ist. Dafür allerdings ist Konstanz eine der wesentlichen Voraussetzungen. Sie war zwischenzeitlich kaum noch zu gewährleisten, denn durch Schulgesetzesänderungen und Schulfusionen war sowohl die Zusammensetzung des Kollegiums als auch die der Schülerschaft starken Änderungen unterworfen. Nun, seit 2005, ist die in „Sekundarschule Hemingwaystraße“ (Kurzform: Hemingwayschule) umbenannte Schule nach mehrfachen Schulfusionen - an denen insgesamt vier Schulen beteiligt waren - eine der größten Sekundarschulen des Landes Sachsen-Anhalt. Entsprechend groß ist auch ihr Einzugsgebiet. Dazu gehört eine Plattenbausiedlung, die durch zunehmende soziale Entmischung, Wohnungsleerstand und eine Verarmung an sozialen Angeboten geprägt ist. Ein Großteil der Schülerinnen und Schüler ist von Arbeitslosigkeit der Eltern betroffen - die Kinder sind oft die einzigen Familienmitglieder, die einen strukturierten Tagesablauf erleben.

Bereits seit einigen Jahren machen wir die Beobachtung, dass starke Defizite in der Entwicklung grundlegender Schlüsselqualifikationen bei den Schülerinnen und Schülern immer deutlicher zu Tage treten. Insbesondere seit der ersten Zusammenlegung von Schulen am Standort Hemingwaystraße im Schuljahr 2002/03 müssen wir uns dieser Besonderheit einstellen. Im Kollegium gab es in der Folge immer wieder die Diskussion darüber, was und insbesondere wie unsere Schülerinnen und Schüler lernen sollen bzw. wie sie für das Lernen motiviert werden können.

Positive Erfahrungen aus der Teilnahme an anderen landes- oder bundesweiten Projekten waren ein wesentlicher Grund für die Beteiligung der Schule am BLK-Programm „Demokratie lernen & leben“. Die Mitarbeit ist für die Schule eine gute Möglichkeit, die bisherige Arbeit an der Methodenkompetenz weiter zu entwickeln. So fanden z. B. bereits seit 1997 zum Auftakt eines jeden Schuljahres Einführungstrainings statt. Allerdings waren weder eine zufriedenstellende Abstimmung über die Fächergrenzen hinweg noch eine Einbeziehung aller Lehrkräfte bislang gelungen, denn die Ansätze aus den Schuljahrgängen 5 und 6 wurden im Schuljahrgang 7 zunächst nicht konsequent weitergeführt.

Im Jahr 2002 bewarben wir uns erfolgreich für die Mitarbeit im Schulset „Sozialwissenschaftliche Methoden im fächerübergreifenden Unterricht“ und sind damit dem Modul „Unterricht“ des BLK-Programms „Demokratie lernen & leben“ zugeordnet.

Als konkrete Ziele wollen wir im Rahmen unserer Mitarbeit im BLK-Programm

- als Lehrerinnen und Lehrer Unterrichtsbausteine zum Einüben und Anwenden sozialwissenschaftlicher Methoden entwickeln und erproben,
- die Methodenkompetenz der Schülerinnen und Schüler erhöhen,
- ihre Fähigkeit des selbstständigen Handelns fördern,
- die schülerseitige Partizipation an der Unterrichtsgestaltung begünstigen und
- Schülerinnen und Schülern Freiräume bieten, Methoden und Strategien zur Aufgabenlösung selbständig auszuwählen und anzuwenden.



2 Voraussetzungen für die Einführung bzw. Durchführung des Ansatzes

2.1 Gremien der Mitbestimmung und Mitwirkung in Sachsen-Anhalt

- Die Gesamtkonferenz (GK) ist das höchste Gremium der Mitbestimmung einer Schule. Vertreten sind mit 50 Prozent der Stimmen Lehrkräfte sowie mit je 25 Prozent Eltern bzw. Schülerinnen und Schüler. Die Beschlüsse der Gesamtkonferenz sind bindend für die schulische Arbeit.
- Die Dienstberatung ist die Konferenz der Lehrerinnen und Lehrer. Sie fasst keine Beschlüsse.
- Im Schülerrat (SR) sind die Klassensprecherinnen und Klassensprecher der einzelnen Klassen vertreten. Jede Klasse wählt zu Beginn des Schuljahres eine Klassensprecherin oder einen Klassensprecher sowie die Stellvertreterin oder den Stellvertreter. Diese gewählte Klassensprecherin bzw. der gewählte Klassensprecher ist Mitglied des Schülerrats der Schule. Der Schülerrat wählt aus seinem Kreis die Vertreterinnen und Vertreter in der GK. Der Schülerrat fasst keine Beschlüsse.

- Der Elternrat setzt sich zusammen aus den alle zwei Jahre von den Klassenelternschaften gewählten Vertreterinnen und Vertretern. Der Elternrat wählt aus seinem Kreis die Vertreterinnen und Vertreter für die GK.
- Fachzirkel sind die Arbeitsgruppen der Lehrerinnen und Lehrer, die in einer Fachgruppe Unterricht erteilen.

(vgl. Schulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt, 01.05.2005)

2.2 Äußere Schulentwicklung

Eckpunkte der äußeren Schulentwicklung

- In Sachsen-Anhalt besteht es seit 1990 ein dreigliedriges Schulsystem: die Sekundarschule mit Haupt- und Realschulbildungsgängen, das Gymnasium sowie sechs Gesamtschulen. Die - damalige - Heinrich-Heine-Ganztagsschule war eine Sekundarschule.
- Bis zum Jahr 2003 gab es einen mehrfachen Wandel hinsichtlich des Beginns der gymnasialen Ausbildung und der Haupt- und Realschulbildungsgängen. Seit 2003 wird in den Sekundarschulen unseres Bundeslandes wieder in getrennten Haupt- und Realschulbildungsgängen unterrichtet.
- Mit Beginn des Schuljahres 2002/03 fand die erste Schulfusion der Heinrich-Heine-Schule mit der Lessingschule statt. Im Schuljahr 2005/06 wurde die Schule mit zwei weiteren Schulen zusammengelegt (Novalisschule und Schorlemmerschule). Seitdem gibt es zwei Standorte: Hemingwaystraße sowie eine Außenstelle in der ehemaligen Schorlemmerschule, etwa 2500 m entfernt.
- Die Schule trägt seit der letzten Fusion 2005 den Namen „Sekundarschule Hemingwaystraße“ und zählt zu den größten Sekundarschulen in Sachsen-Anhalt.

Mit der äußeren Schulentwicklung verbundene Veränderungen in der Schülerschaft und im Kollegium

- Seit der ersten Fusion 2002/03 wurde die Schule von drei verschiedenen Schulleitern geführt. Die amtierende Schulleiterin leitet sie seit 2005/06.
- Im gleichen Zeitraum gab es eine hohe Fluktuation im Kollegium. Es kamen immer wieder neue Kolleginnen und Kollegen aus anderen Arbeitszusammenhängen hinzu. Lehrkräfte der Heinrich-Heine-Schule wechselten ebenfalls zu anderen Schulen oder Schulformen. Davon waren auch funktionierende Arbeitsgruppen, z. B. die BLK-Steuergruppe, betroffen.
- Da sich das Einzugsgebiet der Schule sehr stark erweiterte, veränderte sich ebenfalls die Zusammensetzung der Schülerschaft. Viele Eltern, vor allem solche, die ihren Kindern bessere Startchancen für eine Berufsausbildung ermöglichen wollen, melden ihre Kinder am Gymnasium bzw. der nahe gelegenen Gesamtschule an. An die Hemingwayschule kommen mittlerweile eher leistungsschwächere Kinder mit gering ausgeprägter Lernbereitschaft aus dem ohnehin problembelasteten Einzugsgebiet.

2.3 Strukturen und Aktivitäten der inneren Schulentwicklung

- Zu Beginn des BLK-Programms im Frühjahr 2002 bildete sich die „BLK-Steuergruppe“. 2004 konstituierte sich eine weitere Steuergruppe der Schule zur Schulprogrammarbeit. Bei den Aktivitäten beider Steuergruppen gibt es logische Überschneidungen.
- Im Jahr 2003 nahmen wir einen ersten Anlauf der Arbeit an unserem Schulprogramm. Die Erarbeitung und Fortschreibung eines Schulprogramms wird in Sachsen-Anhalt per Erlass empfohlen, ist jedoch noch nicht verpflichtend (vgl. RdErl. des MK vom 14.05.2003 „Entwicklung von Schulprogrammen an allgemein bildenden Schulen des Landes Sachsen-Anhalt“). Mit einer schulinternen Lehrerfortbildung im November 2005 zum Thema Schulprogrammarbeit haben wir einen Neueinstieg gefunden und als unsere Schulentwicklungsschwerpunkte die folgenden festgelegt:
 - Gestaltung von Unterricht
 - Schülerinnen und Schüler übernehmen stärkere Verantwortung für Gestaltung von Schule
 - Stärkung des Schülerrats
- Die BLK-Steuergruppe setzt sich aus fünf interessierten Kolleginnen zusammen. Eine Vertreterin der Schulleitung arbeitet - meist als begleitendes Mitglied - mit. Die Verfasserin des Praxisbausteins ist die Sprecherin der BLK-Steuergruppe.
- Die BLK-Steuergruppe versteht ihre Aufgaben in:
 - der Planung und Abstimmung der im BLK-Programm geplanten und durchgeführten Aktivitäten und Unterrichtserprobungen,
 - der Informationen des Kollegiums in Dienstberatungen,
 - der Organisierung von Fortbildungsveranstaltungen für das Kollegium,
 - der Multiplikation der Ergebnisse,
 - der Zusammenarbeit mit der Projektleitung am Landesinstitut für Lehrerfort- und Weiterbildung und Unterrichtsforschung von Sachsen Anhalt (LISA),
 - der Teilnahme an Set-Treffen des BLK-Programms und
 - dem Erfahrungsaustausch mit anderen Programmschulen.
- Für die operative Arbeit im BLK-Programm ist eine BLK-Projektgruppe zuständig. Zu Beginn des Programms im Frühjahr 2002 wurde die Mitarbeit zunächst von acht Lehrkräften getragen, von denen die Mehrzahl bereits sehr projekterfahren war. Fünf von ihnen sind auch Mitglieder der BLK-Steuergruppe.

2.4 Voraussetzungen zur Weiterentwicklung des Ansatzes

Initiative und Beschluss zur Weiterentwicklung des Methodentrainings im Rahmen einer Mitarbeit im BLK-Programm

- Die Verfasserin des Praxisbausteins wurde zum Jahresbeginn 2002 initiativ, als sie über Kontakte zum LISA vom Start des BLK-Programms „Demokratie lernen & leben“ erfahren hatte. Sie informierte sich über die genaue Ausschreibung im Schulverwaltungsblatt.
- Nachdem sie das BLK-Programm dem damaligen Schulleiter vorgestellt hatte, der dafür sofort sehr offen gewesen war, wurde es auf einer der nächsten Dienstberatungen der Lehrerinnen und Lehrer und im Rahmen einer Schülerratssitzung im Frühjahr 2002 diskutiert.
- Aus dem Kollegium wurde Interesse an einer Programmmitarbeit signalisiert. In der GK im September 2002 stand der Beschluss, dass sich die Schule als Programmschule bewerben wird. Mit der Eröffnungskonferenz des Projekts im Land Sachsen Anhalt am 1./2. April 2003 wurde die Projektarbeit in der Schule verbindlich.
- Für die engagierten und in diesem Zusammenhang erfahreneren Kolleginnen und Kollegen erschien die Möglichkeit einer Teilnahme wie ein Hilfsangebot für eine andere Gestaltung von Unterricht und für ein Anknüpfen an bisherigen Erfahrungen in der Entwicklung von Methodenkompetenz.

Erfahrungen in der Entwicklung von Methodenkompetenz

- Die Heinrich-Heine-Schule hatte reichhaltige Projekterfahrungen mit der Entwicklung und Erprobung neuer Unterrichtsansätze.
- Durch die Mitarbeit an verschiedenen Programmen des Landes und des Bundes konnte sie bereits über einen mehrjährigen Zeitraum umfassende Ziele sowohl zur Verbesserung der Lehr- und Lernprozesse und als auch zu einer positiven Entwicklung des Lehrer-Schüler-Verhältnisses verfolgen. Zu derartigen Programmen zählten u. a.: Profilierung der Sekundarschule (1994 - 1998), Einführung der Förderstufe - Schwerpunkt Projektarbeit (1997 - 2000) und Alternative Stundentafel mit fächerverbindendem Unterricht (1997 - 2000).
- Die Profilierung der damaligen Heinrich-Heine-Schule mit der Stärkung der Methodenkompetenz begann 1994 im Modellprogramm „Profilierung der Sekundarschule“. Mit benachteiligten Schülerinnen und Schülern wurden intensiv Methoden und Arbeitstechniken im Unterricht erarbeitet. Die Stärkung der Herausbildung der Methodenkompetenz der Schülerinnen und Schüler wurde damit bereits zum festen Bestandteil des methodischen Konzeptes des Unterrichts in den beteiligten Klassen. Allerdings konnten diese Erfahrungen noch nicht auf die Mehrzahl der Klassen übertragen werden, denn nicht alle Klassen hatten am Modellprogramm mitgearbeitet.
- Von 1997 bis 2000 wurde in den Förderstufen auch projektorientiert gearbeitet.

- Seit 1999 stehen Methoden als verpflichtende Inhalte in den Rahmenrichtlinien (www.rahmenrichtlinien.lsa-net.de) der gesellschaftswissenschaftlichen Fächer.
- Bei der Entwicklung des Ansatzes innerhalb des BLK-Programms seit 2002 - der Weiterentwicklung des Methodentrainings zur selbstständigen Methoden-anwendung - wurde auf diesen bereits gewachsenen Traditionen der Heinrich-Heine-Schule aufgebaut (z. B. Einführungswoche Methodentraining, fächerübergreifendes Arbeiten).
- Diese positiven Entwicklungen konnten durch die Schulfusionen und die damit verbundenen personellen Veränderungen nicht in gleichem Maße fortgesetzt werden. Ausgangsniveau und Akzeptanz sind bei Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern derzeit (Schuljahr 2005/06) im Vergleich zum Projektbeginn im Schuljahr 2002/03 geringer. Zwar werden die Ziele weiter verfolgt, doch ist die Umsetzung aufgrund der veränderten Bedingungen schwieriger geworden.
- Der Einstieg und Prozessverlauf des BLK-Programms haben uns vielfältige Möglichkeiten geboten, durch SchiLF-Veranstaltungen die unterschiedlichen Interessen und spezifischen Kompetenzausprägungen des sich immer wieder verändernden Kollegiums aufzufangen (siehe Punkt 3.1 Fortbildungen).

Die Einstiegsphase in das BLK-Programm an der Schule

- Vor dem Beschluss der GK wurde das BLK-Programm von der BLK-Steuergruppe in Dienstberatungen, im Schülerrat und im Elternrat vorgestellt und dargelegt, wie die gestellten Ziele erreicht werden können und in welcher Schrittfolge dies geschehen sollte:

- 1) Einführungswoche
Methodentraining und
Erprobung von
Unterrichtseinheiten mit
sozialwissenschaftlichen
Methoden
- 2) wiederholte Erprobung
der Unterrichtseinheiten
in der weiterführenden
Klassenstufe
- 3) Schülerinnen und Schüler
wenden Methoden
selbstständig auf neue
problemorientierte
Aufgaben an.



Vorstellung der Projektplanung

- Für jedes Projektjahr - vom ersten Erprobungsjahr 2002/03 bis zum dritten Erprobungsjahr des BLK-Programms 2005/06 - wurden zur Konkretisierung der Vorhaben mit der Projektleitung am LISA Zielvereinbarungen geschlossen. Sie enthalten inhaltliche Schwerpunkte und Verantwortlichkeiten der Schule und der Projektleitung am LISA ([Arbeits- und Zeitplan](#)).

Praxisbaustein

Vom Methodentraining zur selbstständigen Methoden-anwendung

- Um den ansatzbezogenen Fortbildungsbedarf der Lehrkräfte zu ermitteln, wurden die Kolleginnen und Kollegen nach ihren diesbezüglichen Interessen befragt.

Bestandsaufnahme und Konsequenzen für die Arbeit der BLK-Projektgruppe

- Im Juni 2002 - wenige Monate vor Beginn des BLK-Programms - wurde von einigen Kolleginnen und Kollegen im Auftrag der Schulleitung eine Befragung mit Schülern, Eltern und Lehrern zu Sachverhalten des Schulalltags mit vergleichbaren Fragen entwickelt und durchgeführt. Jede Lehrkraft erhielt einen Lehrerfragebogen mit der Bitte um Bearbeitung. Nach dem Zufallsprinzip ausgewählte Klassen jeder Klassenstufe erhielten ebenfalls Fragebögen. Die Schülerinnen und Schüler bearbeiteten die Schülerfragebögen innerhalb einer Unterrichtsstunde. Bei einem Schulfest wurden Eltern entsprechend befragt. Es sollte damit ermittelt werden, wie die Befragten die Schule sehen und erleben. Die Ergebnisse der Befragung wurden gemeinsam in einer Dienstberatung, in einer Schülerratssitzung und in Elternversammlungen ausgewertet und interpretiert ([Fragebogen](#)).
- Die Auswertung verdeutlichte eine sehr divergierende Sichtweise der befragten schulischen Akteursgruppen auf die verschiedenen Sachverhalte.
- Sie führte im Kollegium zur Schlussfolgerung, dass die Schülerinnen und Schüler verstärkt in die Gestaltung von Unterricht einbezogen werden sollten. Damit war die Notwendigkeit gegeben, mehr über Unterricht zu sprechen und neue Ansätze für guten Unterricht zu entwickeln. Daran wollten wir im BLK-Programm anknüpfen.
- Die Mehrheit der Lehrerinnen und Lehrer allerdings fand eine persönliche Erklärung für Unterschiede in der Sichtweise der Befragungsgruppen und rechtfertigt sich mit administrativen Zwängen, wie den geltenden RRL vor veränderten Unterrichtsformen. Hier kamen Befürchtungen und ggf. Unsicherheiten gegenüber einer stärkeren Einbeziehung von Schülerinnen und Schülern in die Gestaltung und Planung von Unterricht zum Ausdruck.

Ressourcen

- Finanzierung bzw. Organisation von zahlreichen Fortbildungsangeboten durch das BLK-Programm
- Finanzielle Unterstützung durch das BLK-Programm für die Anschaffung von Materialien, wie Bücher, Moderationsmaterial, Unterrichtsmaterial für kooperative Lernformen sowie für Exkursionen der Schülerinnen und Schüler
- Erfahrungsaustausch mit anderen Programmschulen.



3 Durchführung bzw. Ablauf

3.1 Fortbildungen für Lehrkräfte im Zeitraum der Programmlaufzeit

- Seit Beginn des BLK-Projekts im Schuljahr 2002/03: Mitglieder der BLK-Steuergruppe bieten regelmäßig während der Zeit der letzten Sommerferienwoche ein Methodentraining für Lehrerinnen und Lehrer als Vorbereitung auf das bevorstehende Methodentraining der Schülerinnen und Schüler in der ersten Schulwoche des neuen Schuljahrs an (für involvierte wie auch für neue Kolleginnen und Kollegen); die in dieser für Lehrkräfte bestimmten Einführungswoche zum neuen Schuljahr erprobten Methoden können direkt auf den Unterricht übertragen werden ([Einführungswoche Methodentraining 2005](#)).
- 2003/04: SchiLF-Veranstaltung als Zukunftswerkstatt zur weiteren Gestaltung der Schule nach der ersten Fusion 2002/03
- 12./13.02.2004 Kommunikationstraining
- 18./19.05.2005 Stärkung der Lernmotivation
- 7./8.02.2005 Didaktisches Training in kooperativen Lernformen
- 17.03.05 Supervision für die Arbeit als Steuergruppe bei der Schulprogrammarbeit
- 03.11.05 Schulprogrammarbeit

Praxisbaustein

Vom Methodentraining zur selbstständigen Methodenanwendung

- Teilnahme der BLK-Steuergruppe an der achteiligen setübergreifenden Fortbildungsreihe „Kooperatives Lernen“ mit einer Fortbildungsveranstaltung pro Schulhalbjahr, organisiert durch die Projektleitung am LISA

3.2 Die Arbeit der BLK-Projektgruppe in der Schule

Die Arbeit der Projektgruppe im Überblick

- Entwicklung, Diskussion und Fortschreibung der Zielvereinbarung ([Arbeits- und Zeitplan](#))
- Erarbeitung, Vorstellung, Erprobung, Evaluation und Dokumentation von Unterrichtsbausteinen
- Entwicklung eines Methodenlehrplans
- Regelmäßige Treffen der BLK-Projektgruppe zum Erfahrungsaustausch und zur Koordinierung des weiteren Projektverlaufs

Die Erarbeitung von Unterrichtsbausteinen

- Die BLK-Projektgruppe der Schule verständigte sich auf die Grundidee, in den gesellschaftswissenschaftlichen Unterrichtsfächern, aber auch darüber hinausgehend, zusammen mit den Schülerinnen und Schülern gute Unterrichtsbausteine zu entwickeln, in denen sozialwissenschaftliche Methoden zum Tragen kommen.
- Im Zeitraum von 2003 bis 2005 wurden in der Folge insgesamt sechs Unterrichtsbausteine arbeitsteilig entwickelt, wiederholt erprobt, evaluiert und dokumentiert.
- Die beteiligten Kolleginnen und Kollegen wählten im Schuljahr 2003/04 folgende Methoden aus, die in den Rahmenrichtlinien für Sozialkunde und Geschichte an Sekundarschulen von Sachsen-Anhalt (www.rahmenrichtlinien.bildung-lsa.de) verbindlich verankert sind: Planspiel, Fallanalyse, Projektmethode und Konfliktanalyse.
- Die Projektgruppe überlegte gemeinsam, dass die Unterrichtsbausteine im planmäßigen Unterricht und fächerverbindend umsetzbar sein sollten. Außerdem sollten sie zum einen im zweiten Erprobungsjahr in der jeweils gleichen Klassenstufe wiederholt durchgeführt werden. Zum anderen sollte die jeweils eingeführte Methode in der darauf folgenden Klassenstufe an einem anderen Inhalt angewendet werden. Anschließend stimmten die beteiligten Kolleginnen und Kollegen ab, welche Methode in welchem Fach und welcher Schulklasse erprobt werden sollte.
- Bis zur Verbreitung in der schulinternen sowie externen Öffentlichkeit hat ein Unterrichtsbaustein die Bearbeitungsphasen Entwicklung, Erprobung, Evaluation, Dokumentation sowie Vorstellung im Kollegium und im Schülerrat sowie Veröffentlichung durchlaufen.

- **Entwicklung:** Nach dem Freiwilligkeitsprinzip konzipiert die verantwortliche Lehrkraft unter Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse und Potentiale der Schülerinnen und Schüler eigenverantwortlich den Unterrichtsbaustein entsprechend seiner Stoffverteilungsplanung. Der Zeitaufwand für die Entwicklung eines Unterrichtsbausteins beträgt ungefähr zwischen sechs und zehn Stunden.
- **Erprobung:** Im ersten Erprobungsjahr wurde der konzipierte Unterrichtsbaustein mit einer Klasse erprobt (Bsp. Planspiel Schuljahrgang 8: Geschichte der Menschen- und Bürgerrechte; Fallanalyse Schuljahrgang 9: Der Zweite Weltkrieg - ein Vernichtungskrieg). Im zweiten Erprobungsjahr erfolgte die Wiederholung mit denselben curricularen Inhalten in der jeweils gleichen Klassenstufe. Außerdem wurde in diesem Erprobungsjahr die eingeführte Methode in dem darauf folgenden Schuljahrgang an einem anderem Inhalt angewendet (Bsp. Planspiel Schuljahrgang 9: Planspiel als Tribunal - „Die Deutschen - ein Volk von Tätern“; Fallanalyse Schuljahrgang 10: Charakter internationaler Konflikte). Der Zeitplan für ein Schuljahr sieht dabei vor, dass die Entwicklung und Erprobung bis zum Frühjahr abgeschlossen ist.
- **Evaluation:** Zur Evaluation werden z. B. folgende Verfahren eingesetzt: Beobachtung der Arbeitsweise der Schülerinnen und Schüler, Reflexion der Schülerinnen und Schüler über die Anwendung der Methode. Erfahrungen mit der Umsetzung des konzipierten Unterrichtsbausteins werden anschließend im Frühsommer in der Projektgruppe der Schule vorgestellt und dort gemeinsam ausgewertet.
- **Dokumentation:** Die Dokumentationen (z. B. [Unterrichtsbaustein Planspiel](#)) gliedern sich nach folgendem Muster: Tabellarische Übersicht über Darstellung von Zielen und Aufgaben, Ergebnissen, Empfehlungen; detaillierte Beschreibung der konkreten Unterrichtsgestaltung, Zusammenstellung von Literatur, Abbilden konkret einsetzbarer Unterrichtsmaterialien. Die jeweilige Lehrkraft, die den Unterrichtsbaustein erarbeitet hat, übernimmt auch die Verantwortung für die schriftliche Dokumentation und Digitalisierung der Materialien.
- **Vorstellung im Kollegium sowie im Schülerrat und Veröffentlichung:** Um eine Nachnutzung anzuregen, erfolgt die Vorstellung der in einem Durchlauf bereits erprobten Unterrichtsbausteine in den Fachzirkeln und im Schülerrat jeweils zum Schuljahresende. Die von den Kolleginnen und Kollegen dokumentierten Unterrichtsbausteine werden von der Projektleitung im LISA redaktionell überarbeitet und für verschiedene Veröffentlichungsformate vorbereitet (Praxisbausteine, Handreichung, Downloads auf dem Landesbildungsserver von Sachsen-Anhalt).

Entwicklung eines Methodenlehrplans

- Als Ergebnis des didaktischen Trainings zu kooperativen Lernformen (SchiLF vom 7./8.02.2005: „Sieben Schritte des Methodenlehrens“) wurde ein schulinterner [Methodenlehrplan](#) im Kollegium und im Schülerrat vorgestellt, diskutiert und zur gemeinsam zu nutzenden Arbeitsgrundlage erklärt. Ein GK-Beschluss, mit dem Verbindlichkeit hergestellt wird, steht allerdings noch aus. Der Methodenlehrplan wurde von der BLK-Projektgruppe im Auftrag der Schulleitung erarbeitet.
- Die Projektgruppe konzentrierte sich dabei auf die allgemeinen Lern- und Arbeitstechniken als Mikromethoden, die in jedem Fach anwendbar und noch nicht bereits als verbindlich in den Rahmenrichtlinien (www.rahmenrichtlinien.bildung-lsa.de) genannt sind. Insofern sind die im Praxisbaustein beschriebenen sozialwissenschaftlichen Methoden nicht (noch zusätzlich) im schulinternen Methodenlehrplan aufgeführt.
- Angeregt durch die Projektgruppe legt jeder Fachzirkel die für das spezifische Unterrichtsfach originären Methoden fest und ergänzt damit den Methodenlehrplan in der bisher vorliegenden Form.

3.3 Unterrichtsangebote zur Verbesserung der Methodenkompetenz

Überblick

- In der ersten Schulwoche zu Beginn eines jeden Schuljahres werden die Schülerinnen und Schüler der Schuljahrgänge 5 und 7 im Umgang mit allgemeinen (Mikro-)Methoden trainiert. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Entwicklung der Sozialkompetenz, da in diesen Klassenstufen die Klassen neu gebildet werden ([Einführungswoche Methodentraining 2005](#)).
- Alle anderen Klassen führen zeitlich parallel unter Leitung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer in Abstimmung mit den Fachlehrkräften ebenfalls ein viertägiges Methodentraining durch. Hier gibt es jedoch keine zentrale gemeinsame Planung. Inhalte werden in den Fachzirkeln festgelegt und konzentrieren sich überwiegend auf die rein originären fachspezifischen Methoden, wie z. B. Arbeit mit Sachtexten, Anfertigen von Protokollen, Arbeit mit dem Wörterbuch, Informationsgewinnung.



Methodentraining in der ersten Schulwoche nach den Sommerferien.

- Überwiegend in den Schuljahren 9 und 10, teilweise auch in 7 und 8 werden im Laufe eines Schuljahres mehrstündige Unterrichtseinheiten mit sozialwissenschaftlichen Methoden in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern fächerübergreifend durchgeführt.

Organisation der Einführungswoche Methodentraining

- Das Methodentraining findet zu Beginn eines jeden Schuljahres an insgesamt vier Unterrichtstagen statt. Für die Schuljahrgänge 5 und 7 ist ein gesonderter Plan dafür vorgesehen.
- Verantwortlich ist die jeweilige Klassenlehrer bzw. der jeweilige Klassenlehrer. Er wird durch Pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie nicht eingesetzte Fachlehrer unterstützt. Zu ihren Aufgaben gehört es auch, die Eltern über das Methodentraining und den damit verbundenen Ansatz zu informieren.
- Den Abschluss der Einführungswoche bildet eine gemeinsame Aktion im Klassenverband, die von der Lehrkraft vorbereitet wird.

Inhaltliche Schwerpunkte der Einführungswoche Methodentraining am Beispiel des Schuljahrganges 5



Stillarbeitsphase im Rahmen kooperativen Lernens.

- **1. Tag:** *Wir stellen uns vor und lernen uns kennen*
Die Schülerinnen und Schüler lernen die neue Schule sowie sich gegenseitig kennen und verabreden Verhaltensregeln für das gemeinsame Lernen (Methoden: „Wir stellen uns vor“, Würstchenteller-Test, Vier-Ecken-Spiel, „Wir kennen uns schon ein wenig“, Partnerinterview, Schulrallye).

Praxisbaustein

Vom Methodentraining zur selbstständigen Methodenanwendung

- **2. Tag:** *Methodentraining – Lesekompetenz*

Die Schülerinnen und Schüler trainieren das Lesen von Sachtexten, besprechen mögliche Lesetipps und üben das Nachschlagen unbekannter Wörter. Während der Trainingsphase findet ein gezielter Sozialformwechsel statt.

- **3. Tag:** *Kooperative Lernformen*

Die Schülerinnen und Schüler lernen erste kooperative Lernformen kennen und wenden diese an. Sie stellen gemeinsam Regeln für die Arbeit in kooperativen Lernformen auf und festigen diese.

(Methoden: Platzdeckchen, nummerierte Köpfe, Erarbeiten eines Plakates, Innerer-Äußerer-Kreis)

- **4. Tag:** *Soziale Kompetenz entwickeln*

Die Schülerinnen und Schüler tragen zusammen, was sie an den vorangegangenen Tagen voneinander erfahren haben. Sie beschreiben sich gegenseitig und entwerfen ein Profil der Eigenschaften und Erwartungen von sich selbst. Als Rahmen werden eine gemeinsame Wanderung mit Picknick oder ein Sportwettkampf gesetzt.

Exemplarische Unterrichtseinheiten mit sozialwissenschaftlichen Methoden in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern

Überwiegend in den Schuljahrgängen 9 und 10, teilweise auch in 7 und 8 werden im Laufe eines Schuljahres mehrstündige Unterrichtseinheiten mit sozialwissenschaftlichen Methoden in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern fächerübergreifend durchgeführt.

Als Grundlage für die Unterrichtsplanung dienen die Unterrichtsbausteine. Der Unterricht findet in der Regel innerhalb der üblichen Stundenpläne der einzelnen Klassen statt. Die Projektmethode wird in der planmäßig organisierten Projektwoche der Schule durchgeführt. Exkursionen zu außerschulischen Lernorten werden organisiert.

Exemplarisch werden hier vorgestellt: Planspiel, Fallanalyse, Projektmethode. Die ausführlichen Dokumentationen dieser Unterrichtsbausteine befinden sich in der Materialsammlung:

[Unterrichtsbaustein Planspiel](#)

[Unterrichtsbaustein Fallanalyse](#)

[Unterrichtsbaustein Projektmethode](#)

Planspiel

Das Planspiel stellt ein Simulationsverfahren dar. Über reduzierte Komplexität wird dabei an umfassende Sachverhalte herangeführt, indem ein vereinfachtes Modell der Realität entsteht. Bei diesem Modell bleiben jedoch alle grundlegenden Eigenschaften der Realität erhalten. Durch die Simulation von Entscheidungs-

prozessen wird die Wirklichkeit anschaulich und transparent. Der Ablauf des Planspiels gliedert sich dabei in folgende Phasen:

- (1) Vorbereitungsphase mit der Erarbeitung von Spiel-, Informations- und Gestaltungsmaterial inkl. einer integrierten lehrgangsähnlichen Informationsphase;
- (2) Spielphase mit den Prozessen der Meinungs- und Willensbildung entlang der von den Schülerinnen und Schülern repräsentierten Rollen innerhalb der jeweiligen Gruppe, dem Aushandeln und Abwägen zwischen den Gruppen sowie dem Herbeiführen von Entscheidungen;
- (3) Reflexionsphase mit einer Dokumentenanalyse sowie einem Auswertungsgespräch der Teilnehmenden.

Beispiel für eine erprobtes Planspiel: *Geschichte der Menschen- und Bürgerrechte* (Geschichte und Sozialkunde, fünf Unterrichtsstunden, Schuljahrgang 8 ([Unterrichtsbaustein Planspiel](#)))

- Die Schülerinnen und Schüler wenden das Planspiel als Methode an, um die Grundrechediskussion in der Paulskirche von 1848 nachzuvollziehen. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit, den Konflikt zwischen verschiedenen Interessengruppen wirklichkeitsnah auszutragen und zu einer Entscheidung zu kommen.
- 1. und 2. Unterrichtsstunde: Spieleinführung und Informationsgewinnung
- 3. und 4. Unterrichtsstunde: Spielphase
- 5. Unterrichtsstunde: Reflexionsphase

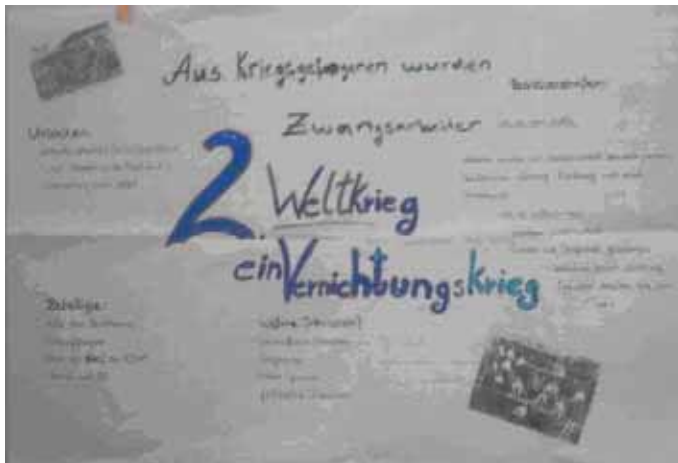
Fallanalyse

Die Fallanalyse bietet die Möglichkeit, sich mit einer Entscheidungsfindung auseinander zu setzen. Ein konkreter Fall (Ereignis) wird aus verschiedenen Perspektiven analysiert und beurteilt. Dies geschieht durch Leitfragen. Der Fall steht exemplarisch für weitere Ausschnitte der Wirklichkeit. Die Fallanalyse ist dabei wie folgt strukturiert:

- (1) Darstellung eines Falles als Ausgangspunkt für den Unterricht
- (2) Formulierung einer Vermutung durch die Schülerinnen und Schüler
- (3) Untersuchung der Situation (Problem, Ursachen, Beteiligte, Interessenlagen)
- (4) Informationsbeschaffung und Auswertung
- (5) Überprüfung der aufgestellten Vermutung
- (6) Verallgemeinerung

Beispiel für eine erprobte Fallanalyse: Der Zweite Weltkrieg - ein Vernichtungskrieg

(Geschichte und Sozialkunde, sechs Unterrichtsstunden, Schuljahrgang 9
([Unterrichtsbaustein Fallanalyse](#))



Ein Arbeitsergebnis aus der Projektarbeit.

- Ausgehend von der in Halle gezeigten Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht“ und der damit verbundenen rechten und linken Protestdemonstrationen untersuchen die Schülerinnen und Schüler mit der Methode den Charakter des Zweiten Weltkrieges an der Ostfront.
- 1. Unterrichtsstunde: Hinführung zu dem Fall
- 2. Unterrichtsstunde: Zuspitzung der Vermutungen
- 3. bis 5. Unterrichtsstunde: Untersuchung der Situation, Auswertung der Untersuchungsergebnisse, Überprüfung der Vermutungen und Verallgemeinerung
- 6. Unterrichtsstunde: Auswertung

Projektmethode

In einem Projekt planen vorwiegend die Beteiligten selbst, was sie tun und erreichen wollen. Sie beraten die verschiedenen Vorschläge. Dabei verständigen sie sich über den Projektablauf. Sie führen den Plan weitgehend selbstständig aus. Die Beteiligten lernen dabei, realistische Ziele zu setzen, mit der Zeit umzugehen, die Probleme arbeitsteilig anzupacken und ein Vorhaben zu Ende zu bringen. Ein Projekt untergliedert man dabei in folgende Phasen:

- (1) Projektinitiative
- (2) Projektskizze
- (3) Projektplanung
- (4) Projektdurchführung
- (5) Reflexion

Beispiel für ein erprobtes Projekt: Rassentheorie im Nationalsozialismus - Umsetzung und Folgen

(Sozialkunde, Geschichte, Ethik und Deutsch, eine Projektwoche mit täglich ca. sechs Unterrichtsstunden, Schuljahrgang 10) ([Unterrichtsbaustein Projektmethode](#))

- Bereits einige Zeit vor dem Stattfinden des Projektes fanden sich interessierte Schülerinnen und Schüler zusammen und konkretisierten das Thema. Durch das Projekt sollten die Lernenden dazu befähigt werden, globale Erkenntnisse über den Nationalsozialismus anzuwenden, anhand von Einzelschicksalen die Auswirkungen dieser Diktatur emotional zu verinnerlichen und Wertungen zu vollziehen.
- 1. Tag: Einführung und Vorbereitung
- 2. Tag: Besuch der ersten Gedenkstätte und Quellenarbeit im Archiv
- 3. Tag: Besuch der zweiten Gedenkstätte und Quellenarbeit im Archiv
- 4. Tag: Sichtung der Arbeitsergebnisse Anfertigung der Dokumentation, Systematisierung und Vorbereitung der Präsentation
- 5. Tag: Präsentation der Arbeitsergebnisse und Auswertung



Ein Arbeitsergebnis aus der Fallanalyse.

3.4 Rolle der Lehrkraft

- Die Lehrkraft tritt durch die Anwendung von intensiven Gruppenarbeitsphasen in den Hintergrund. Sie übernimmt eine beratende Funktion.
- Die Schülerinnen und Schüler können dabei überwiegend selbstständig Arbeitsschritte, Arbeitstempo und inhaltliche Schwerpunkte bestimmen.
- In die Auswertung und Bewertung werden die Schülerinnen und Schüler sehr stark einbezogen.

Praxisbaustein

Vom Methodentraining zur selbstständigen Methodenanwendung

3.5 Methoden der Wirksamkeitsüberprüfung und Bewertung von Schülerleistungen

- Mit den Schülerinnen und Schülern finden Auswertungsgespräche zum abgeschlossenen Unterricht und insbesondere zur eingesetzten Methode statt.
- Dabei schätzen sowohl die Teilgruppen selbst als auch die Klasse ein, ob die Methode entsprechend der erarbeiteten Kriterien (Schrittfolgen) angewendet worden ist und ob auf effektivem Weg sinnvolle Ergebnisse erreicht werden konnten.
- Diese Reflexionsgespräche orientieren sich an folgenden Leitfragen, aus deren Beantwortung sich ein Notenvorschlag ergeben kann, der von der Lehrkraft kritisch geprüft und beachtet wird:
 - Was ist gut gelungen? Was fiel schwer?
 - Welchen Vorteil/Nachteil hat die angewendete Methode?
 - Werde ich die angewendete Methode wieder nutzen?
 - In welchem Fall werde ich das tun?



4 Zwischenbilanz

4.1 Einsatz der Methoden im Unterricht und Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler

Durch die Festlegungen in den in Sachsen-Anhalt geltenden Rahmenrichtlinien der gesellschaftswissenschaftlichen Fächer (www.rahmenrichtlinien.bildung-lsa.de) ist die Anwendung der verschiedenen Methoden fest im Unterricht verankert. Insbesondere die Befragung, die Karikaturanalyse und die Quellenarbeit zählen zu den Methoden, die bereits vor der Initiierung des BLK-Programms fester und von den Lernenden gut angenommener und sicher beherrschter Bestandteil des Unterrichtsalltags an unserer Schule waren - wir haben diese Methoden deshalb nicht in die Erarbeitung und Erprobung von Unterrichtsbausteinen einbezogen.

Vor allem die im Rahmen unserer Programmmitarbeit erprobten handlungsorientierten Methoden, wie Projektarbeit, Zukunftswerkstatt oder Planspiel, aber zum Beispiel auch die Fallanalyse wurden von unseren Schülerinnen und Schülern gut aufgenommen und zunehmend selbstständiger umgesetzt. Durch eine veränderte Stunden- und Einsatzplanung der Lehrkräfte (mehr Doppelstunden, Mehrfacheinsatz von Kolleginnen und Kollegen in einer

Praxisbaustein

Vom Methodentraining zur selbstständigen Methodenanwendung

Klasse) könnte künftig ein ausreichend großer zeitlicher Rahmen geschaffen werden, der dem tatsächlichen Zeitbedarf dieser arbeitsintensiven Methoden noch besser gerecht würde.

Bei der Anwendung der Methoden zeigt sich bezogen auf das Inhaltliche, dass es den Schülerinnen und Schülern schwer fällt, die Kontroversität der Gesellschaft auch im Unterricht zu akzeptieren. „Was ist denn nun richtig?“ ist eine oft gestellte Frage. Andere Meinungen zu tolerieren und zu akzeptieren, die Vielschichtigkeit des gesellschaftlichen Lebens zu erkennen und eigene Meinungen und Überzeugungen zu formulieren und angemessen zu vertreten, soll mit den Methoden weiter gefördert werden.

Eine enge Wechselwirkung zwischen Entwicklung von Methodenkompetenz und Sozialkompetenz bei den Schülerinnen und Schülern ist uns sehr deutlich geworden. In Gesprächen zur Reflexion einzelner Unterrichtsbausteine schätzten die Schülerinnen und Schüler ein, dass sich die selbständige Auseinandersetzung mit Lerninhalten und die eigenständige Wahl des Lernweges positiv auf die Lernatmosphäre in der Klasse auswirken.

4.2 Zur Verbreitung des Ansatzes in der Schule

Die BLK-Projektgruppe unserer Schule sieht die entwickelten und erfolgreich erprobten Unterrichtsbausteine für das Kollegium sowie andere Lehrkräfte als Angebot und Anregung. Es war nicht durchgängig möglich, die Unterrichtsbausteine nach der ersten Erprobung erneut wie geplant durchzuführen und zu optimieren. Entwickelte Unterrichtsbausteine wurden im zweiten Erprobungsjahr nur teilweise wiederholt, da einzelne Lehrerinnen und Lehrer durch die beschriebenen Umstrukturierungen nicht in der gleichen Klassenstufe eingesetzt werden konnten. Auch die Anwendung der eingeführten Methode an anderem Inhalt stieß in Einzelfällen an derartige Grenzen, da Lehrkräfte ihre ursprüngliche Klasse nicht weiterführten. Die Unterrichtserprobungen stießen bei einer Reihe von Kolleginnen und Kollegen auf wenig Gegenliebe, waren ihnen zu aufwändig und sie entzogen sich aus Zeitgründen, wegen Disziplinproblemen oder ähnlichem. Zwar fanden alle Lehrkräfte den Ansatz gut, aber die äußeren Umstände waren offenbar zu belastend um sich noch mehr oder neuen Aufgaben widmen zu können.

Eine Erhöhung der Kontinuität der Methodenarbeit durch mehr beteiligte Fachlehrerinnen und Fachlehrer in noch mehr Fächern wäre eine wichtige Unterstützung. Damit würde sich die zeitintensive Einführung verschiedener Methoden auf mehrere Fächer verteilen. So könnte der Trainingseffekt bei den Schülerinnen und Schülern wirksamer werden. Erste Schritte in diese Richtung konnten die Fortbildungsangebote bewirken. Denn sie wurden auch von einzelnen

Kolleginnen und Kollegen genutzt, die nicht in der Projektgruppe aktiv waren. Insbesondere bei den Veranstaltungen zur Schülermotivation oder zum Kommunikationstraining lernten sie das Projekt besser kennen.

Gegenseitige Unterrichtsbesuche sollen die Kolleginnen und Kollegen künftig an die entwickelten und erprobten Unterrichtsbeispiele heranführen und positiv auf sie ausstrahlen. Hier kommt uns entgegen, dass Unterrichtsbesuche in Sachsen-Anhalt per Erlass zum Bestandteil der persönlichen Fortbildung der Lehrer bestimmt sind.

4.3 Zur Einführungswoche Methodentraining

Es hat sich gezeigt, dass die Qualität des Methodentrainings in der Einführungswoche wesentlich davon abhängt, ob die unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen die Trainingswoche auch als wichtig einstufen. Klassen von Lehrkräften, die die Trainingseinheiten nur durchführten, weil sie dafür vorgesehen waren, zeigten sich in der späteren Anwendung der Methoden sehr viel weniger kompetent als jene Lernenden, die ein Methodentraining mit spürbar starkem Eigenengagement der Lehrkraft erlebt hatten. Obwohl alle Kolleginnen und Kollegen dem Methodenlehrplan und der vorgesehenen fachlichen Erweiterung nach der SchiLF-Veranstaltung vom Februar 2005 zugestimmt hatten, ist eine wirkliche Verbindlichkeit bislang nicht erreicht worden. Im neu zusammengesetzten Kollegium nach der Fusion 2005 gab es dazu keine abschließende Diskussion und Reflexion.

Ebenso bedeutsam wie das Engagement der Lehrkräfte war die Information der Elternschaft. Jede Klassenlehrerin und jeder Klassenlehrer hatte den Auftrag, zum Elternabend das Methodentraining kurz vorzustellen und seine Bedeutsamkeit für

- die Ausbildung von Schlüsselqualifikationen,
- die Vorbereitung auf das lebenslange Lernen aber auch
- die soziale Findungsphase in den neu gebildeten Klassen zu begründen.



5 Förderliche und hinderliche Bedingungen

Förderliche Bedingungen:

- ständiger kollegialer Erfahrungsaustausch in der BLK-Projektgruppe der Schule
- starkes persönliches Engagement der am Programm beteiligten Lehrkräfte
- vielfältige Fortbildungsangebote
- Verbesserung des Lehrer-Schüler-Verhältnisses in den beteiligten Klassen
- ein Teil des Kollegiums ist in der Mitarbeit bei Modellprogrammen und -projekten bereits sehr erfahren.

Hinderliche Bedingungen:

- langwieriger und aufreibender Prozess der Schulfusionierung - Unsicherheit hinsichtlich der Perspektiven der Schule
- wechselnde Schulleitung
- strukturelle Diskontinuität, die es erschwerte, die begonnene Arbeit in Klassen fortsetzen zu können und die sich auch auf die Kontinuität der Steuergruppen bzw. Projektgruppen auswirkte

Praxisbaustein

Vom Methodentraining zur selbstständigen Methodenanwendung



6 Qualitätsweiterentwicklung: Standards und Kriterien für die Selbstevaluation des Ansatzes

Kriterien für die Wirksamkeitsüberprüfung

- Sicherheit der Lehrerinnen und Lehrer in der Vermittlung der Methoden
- Sicherheit der Schülerinnen und Schüler in der Anwendung von Methoden
- Partizipation der Schülerinnen und Schüler an der Unterrichtsgestaltung

Methoden der Wirksamkeitsüberprüfung

- strukturierte Auswertungsgespräche
- Dokumentenanalyse
- Eingangsbefragung ([Fragebogen](#))

Praxisbaustein

Vom Methodentraining zur selbstständigen Methodenanwendung

Angaben zur Schule und Kontakt/Ansprechpartner

Sekundarschule Hemingwaystraße
Hemingwaystraße 1
06126 Halle

Tel.: (0345) 68 75 12 9

Fax: (0391) 68 75 15 5

E-Mail: webmaster@heinrich-heine-ganztagsschule.de

Homepage: www.heinrich-heine-ganztagsschule.de (im Aufbau)

Schulleiterin: Frau Dr. Diestel

Ansprechpartnerin: Uta Usener

Schülerzahl (Schuljahr 05/06): 613

Anzahl der Kollegen (Schuljahr 05/06): 59

Anzahl anderer Mitarbeiter: 3

Lage, Einzugsbereich und Schülerschaft:

Die Schule liegt in der Plattenbausiedlung Halle-Neustadt, ist etwa 25 Jahre alt und soll seit mehreren Jahren grundlegend rekonstruiert werden. Diese Rekonstruktion hat noch nicht begonnen.

Durch die Schulentwicklungsplanung der Stadt bleiben nach mehrmaligen Fusionen zwei Sekundarschulen in diesem Wohngebiet erhalten. Daraus folgt, dass die Sekundarschule Hemingwaystraße Schülerinnen und Schüler von Grundschulen aus einem großen Teil von Halle-Neustadt sowie den eingemeindeten Orten Dörlau und Nietleben aufnimmt.

Der Einzugsbereich der Schule ist geprägt durch ständigen Wegzug und Rückbau. Zunehmend werden die Häuser im Einzugsgebiet von Familien mit Migrationshintergrund bewohnt.

Materialien

Arbeits- und Zeitplan

Fragebogen

Einführungswoche Methodentraining 2005

Unterrichtsbaustein Planspiel

Unterrichtsbaustein Fallanalyse

Methodenlehrplan

Unterrichtsbaustein Projektmethode

Praxisbaustein

Vom Methodentraining zur selbstständigen Methodenanwendung

Arbeits- und Zeitplan

Wer?	Macht was?	Mit wem?	Wie?	Wo?	Bis wann?
Frau U., Schulleitung, Kurslehrer, Klassenlehrer	Förderung und Entwicklung der Methoden- und Sozialkompetenz	alle Klassen	Methodentraining	Schule	Schuljahresbeginn (4 Tage)
Frau U., Schulleitung, Kurslehrer, Klassenlehrer	Einschätzung der Methodenkompetenz der Schülerinnen und Schüler (Ausgangslage) und Auswertung sowie Dokumentation der Ergebnisse	alle Klassen	geeignete Methoden	Schule	anschließend
Erstes Erprobungsjahr					
<i>A: Selbstständige Informationsgewinnung und -auswertung</i>					
Herr B.	Entwicklung von Methodenbausteinen		Konzeptionelle Arbeit	Schule	erstes Halbjahr
Herr B.	Diskussion der Entwürfe	Steuergruppe	Beratung	Schule	Winterferien
Herr B.	Erprobung der Methodenbausteine	Klassen 9/10	erster Probelauf im Unterricht	Schule	bis Mai 2005
Herr B.	Nachbereitung und Auswertung der Erprobung	Klassen 9/10	Unterrichtsgespräch, evtl. Befragung	Schule	bis Mai 2005
<i>B: Projektmethode im fächerübergreifenden Unterricht (mit geeigneten Inhalten)</i>					
Fr. G., Fr. N.	Planung und Entwicklung von Methodenbausteinen	mit den einzelnen Fachschaften	Konzeptionelle Arbeit	Schule	erstes Halbjahr
Fr. G., Fr. N.	Diskussion der Entwürfe	Steuergruppe	Beratung	Schule	Winterferien
Fr. G., Fr. N.	Erprobung der Methodenbausteine	Klassen 10	erster Probelauf im Unterricht	Schule	bis Mai 2004
Fr. G., Fr. N.	Nachbereitung und Auswertung der Erprobung	Klassen 10	Unterrichtsgespräch, evtl. Befragung	Schule	bis Mai 2004
<i>C: Fallanalyse</i>					
Frau U.	Entwicklung von Methodenbausteinen		Konzeptionelle Arbeit	Schule	erstes Halbjahr
Frau U.	Diskussion der Entwürfe	Steuergruppe	Beratung	Schule	Winterferien
Frau U.	Erprobung der Methodenbausteine	Klassen 9	erster Probelauf im Unterricht	Schule	bis Mai 2004
Frau U.	Nachbereitung und Auswertung der Erprobung	Klassen 9	Unterrichtsgespräch, evtl. Befragung	Schule	bis Mai 2004
<i>D: Fallstudie</i>					
Frau U.	Entwicklung von Methodenbausteinen		Konzeptionelle Arbeit	Schule	erstes Halbjahr
Frau U.	Diskussion der Entwürfe	Steuergruppe	Beratung	Schule	Winterferien
Frau U.	Erprobung der Methodenbausteine	Klassen 9	erster Probelauf im Unterricht	Schule	bis Mai 2004
Frau U.	Nachbereitung und Auswertung der Erprobung	Klassen 9	Unterrichtsgespräch, evtl. Befragung	Schule	bis Mai 2004

<i>E: Planspiel als Methode im gesellschaftswissenschaftlichen Bereich</i>					
Frau U.	Entwicklung von Methodenbausteinen		Konzeptionelle Arbeit	Schule	erstes Halbjahr
Frau U.	Diskussion der Entwürfe	Steuergruppe	Beratung	Schule	Winterferien
Frau U.	Erprobung der Methodenbausteine	Klassen 8-10	erster Probelauf im Unterricht	Schule	bis Mai 2004
Frau U.	Nachbereitung und Auswertung der Erprobung	Klassen 8-10	Unterrichtsgespräch, evtl. Befragung	Schule	bis Mai 2004
<i>F: Zukunftswerkstatt als Instrument zur Veränderung von Schule</i>					
Fr. K., Fr. M., Fr. U.	Entwicklung von Methodenbausteinen		Konzeptionelle Arbeit	Schule	erstes Halbjahr
Fr. K., Fr. M., Fr. U.	Diskussion der Entwürfe	Steuergruppe	Beratung	Schule	Winterferien
Fr. K., Fr. M., Fr. U.	Erprobung der Methodenbausteine	Klassen 7/8	erster Probelauf im Unterricht	Schule	bis Mai 2004
Fr. K., Fr. M., Fr. U.	Nachbereitung und Auswertung der Erprobung	Klassen 7/8	Unterrichtsgespräch, evtl. Befragung	Schule	bis Mai 2004
<i>G: Konfliktanalyse als Methode im Geschichts-, Sozialkunde- und Deutschunterricht</i>					
Fr. Sch.	Entwicklung von Methodenbausteinen		Konzeptionelle Arbeit	Schule	erstes Halbjahr
Fr. Sch.	Diskussion der Entwürfe	Steuergruppe	Beratung	Schule	Winterferien
Fr. Sch.	Erprobung der Methodenbausteine	Klassen 9/10	erster Probelauf im Unterricht	Schule	bis Mai 2004
Fr. Sch.	Nachbereitung und Auswertung der Erprobung	Klassen 9/10	Unterrichtsgespräch, evtl. Befragung	Schule	bis Mai 2004
Selbstevaluation					
Steuergruppe und am Methodentraining beteiligte Lehrerinnen und Lehrer	Überprüfung der Methodenkompetenz der Schülerinnen und Schüler (nach Ablauf des ersten Erprobungsjahres), Vergleich mit den Ergebnissen der Einschätzung der Ausgangslage; Dokumentation der Ergebnisse	alle beteiligten Klassen	Test und Gespräch	Schule	Ende SJ 03/04
Dokumentation					
Steuergruppe und am Methodentraining beteiligte Lehrerinnen und Lehrer	- schriftliche Fixierung des Methodentrainings mit Stundenbeispielen (Unterrichtsbausteine) einschließlich eines Erfahrungsberichtes mit Gelingensbedingungen - Videodokumentation (mit Hilfe aus LISA) - Präsentation von Ergebnissen			Schule	Ende SJ 03/04
Transfer der Ergebnisse in das Kollegium, die Schülerschaft und die Elternschaft					
Steuergruppe und am Methodentraining beteiligte Lehrerinnen und Lehrer	Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse, Motivation von Kolleginnen und Kollegen zur Beteiligung am Projekt (ggf. mit Erfahrungsberichten von Schülerinnen und Schülern)	Fachzirkel Kollegium /PL LISA Schüler / Eltern	Fachzirkelsitzung SCHILF Elternratssitzungen Schulfest; Tag der offenen Tür	Schule	Ende SJ 03/04

Interessierte Lehrerinnen und Lehrer	Hospitation in Unterrichtsstunden mit Methodentraining	in am Projekt beteiligten Klassen	Hospitation	Schule	nach Absprache mit dem unterrichtenden Lehrern
Weitere Arbeitsschritte					
Steuergruppe	Erstellung eines Zwischenberichts	-----	schriftlich	Schule	bis Juli 2004
Herr A.	Entwicklung und laufende Pflege einer Seite zum Vorhaben der Schule im BLK-Programm auf der Schul-Homepage	Schülergruppe	-----	Schule	Beginn des SJ 03/04 regelmäßig im Projektverlauf
Steuergruppe	Erarbeitung und Festlegung des Arbeits- und Zeitplans für das Schuljahr 2004/2005 ggf. Modifizierung der ursprünglichen Zielvereinbarungen	Projektleitung am LISA	Absprache und schriftliche Fixierung	Schule	bis Juli 2004
Zweites Erprobungsjahr					
<i>A: Selbstständige Informationsgewinnung und -auswertung</i>					
Herr B.	Entwicklung von Methodenbausteinen		Konzeptionelle Arbeit	Schule	erstes Halbjahr
Herr B.	Diskussion der Entwürfe	Steuergruppe	Beratung	Schule	Winterferien
Herr B.	Erprobung der Methodenbausteine	Klassen 9/10	erster Probelauf im Unterricht	Schule	bis Mai 2005
Herr B.	Nachbereitung und Auswertung der Erprobung	Klassen 9/10	Unterrichtsgespräch, evtl. Befragung	Schule	bis Mai 2005
<i>B: Projektmethode im fächerübergreifenden Unterricht (mit geeigneten Inhalten)</i>					
Fr. G., Fr. N.	Planung und Entwicklung von Methodenbausteinen	mit den einzelnen Fachschaften	Konzeptionelle Arbeit	Schule	erstes Halbjahr
Fr. G., Fr. N.	Diskussion der Entwürfe	Steuergruppe	Beratung	Schule	Winterferien
Fr. G., Fr. N.	Erprobung der Methodenbausteine	geeignete Klassen	erster Probelauf im Unterricht	Schule	bis Mai 2005
Fr. G., Fr. N.	Nachbereitung und Auswertung der Erprobung	geeignete Klassen	Unterrichtsgespräch, evtl. Befragung	Schule	bis Mai 2005
<i>C: Fallanalyse im Wahlpflichtkurs „Moderne Medien“</i>					
Frau U.	Entwicklung von Methodenbausteinen		Konzeptionelle Arbeit	Schule	erstes Halbjahr
Frau U.	Diskussion der Entwürfe	Steuergruppe	Beratung	Schule	Winterferien
Frau U.	Erprobung der Methodenbausteine	Klasse 9	erster Probelauf im Unterricht	Schule	laufendes SJ
Frau U.	Nachbereitung und Auswertung der Erprobung	Klasse 9	Unterrichtsgespräch, evtl. Befragung	Schule	laufendes SJ
<i>D: Fallstudie im Wahlpflichtkurs „Moderne Medien“</i>					
Frau U.	Entwicklung von Methodenbausteinen		Konzeptionelle Arbeit	Schule	erstes Halbjahr

Frau U.	Diskussion der Entwürfe	Steuergruppe	Beratung	Schule	Winterferien
Frau U.	Erprobung der Methodenbausteine	Klasse 9	erster Probelauf im Unterricht	Schule	laufendes SJ
Frau U.	Nachbereitung und Auswertung der Erprobung	Klasse 9	Unterrichtsgespräch, evtl. Befragung	Schule	laufendes SJ
<i>E: Planspiel als Methode im gesellschaftswissenschaftlichen Bereich</i>					
Frau N.	Entwicklung von Methodenbausteinen	Frau Usener	Konzeptionelle Arbeit	Schule	erstes Halbjahr
Frau N.	Diskussion der Entwürfe	Steuergruppe	Beratung	Schule	Winterferien
Frau N.	Erprobung der Methodenbausteine	Klasse 8	erster Probelauf im Unterricht	Schule	laufendes SJ
Frau N.	Nachbereitung und Auswertung der Erprobung	Klasse 8	Unterrichtsgespräch, evtl. Befragung	Schule	laufendes SJ
<i>F: Befragung und Fotodokumentation „Bedeutung der Ganztagschule“</i>					
Frau U.	Entwicklung von Methodenbausteinen		Konzeptionelle Arbeit	Schule	erstes Halbjahr
Frau U.	Diskussion der Entwürfe	Steuergruppe	Beratung	Schule	Winterferien
Frau U.	Erprobung der Methodenbausteine	Klasse 9	erster Probelauf im Unterricht	Schule	laufendes SJ
Frau U.	Nachbereitung und Auswertung der Erprobung	Klasse 9	Unterrichtsgespräch, evtl. Befragung	Schule	laufendes SJ
<i>G: Konfliktanalyse als Methode im Geschichts-, Sozialkunde- und Deutschunterricht</i>					
Fr. Sc.	Entwicklung von Methodenbausteinen		Konzeptionelle Arbeit	Schule	erstes Halbjahr
Fr. Sc.	Diskussion der Entwürfe	Steuergruppe	Beratung	Schule	Winterferien
Fr. Sc.	Erprobung der Methodenbausteine	Klassen 9/10	erster Probelauf im Unterricht	Schule	bis Mai 2005
Fr. Sc.	Nachbereitung und Auswertung der Erprobung	Klassen 9/10	Unterrichtsgespräch, evtl. Befragung	Schule	bis Mai 2005
Transfer der Ergebnisse in das Kollegium, die Schülerschaft und die Elternschaft					
Steuergruppe und am Methodentraining beteiligte Lehrerinnen und Lehrer	Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse, Motivation von Kolleginnen und Kollegen zur Beteiligung am Projekt (ggf. mit Erfahrungsberichten von Schülerinnen und Schülern)	Fachzirkel Kollegium /PL LISA Schüler / Eltern	Fachzirkelsitzung Elternratssitzungen Schulfest; Tag der offenen Tür	Schule	Ende SJ 04/05
Interessierte Lehrerinnen und Lehrer	Hospitation in Unterrichtsstunden mit Methodentraining	in am Projekt beteiligten Klassen	Hospitation	Schule	nach Absprache mit dem unterrichtenden Lehrern
Weitere Arbeitsschritte					
Steuergruppe	Erstellung der Dokumentation	-----	schriftlich	Schule	September 05
Herr A.	Entwicklung, Pflege einer Seite zum Vorhaben der Schule auf der Schul-Homepage	Schülergruppe	-----	Schule	regelmäßig im Projektverlauf

Steuergruppe	Erarbeitung und Festlegung des Arbeits- und Zeitplans für das Schuljahr 2005/2006 ggf. Modifizierung der ursprünglichen Zielvereinbarungen	Projektleitung am LISA	Absprache und schriftliche Fixierung	Schule	Oktober 05
Drittes Erprobungsjahr					
<i>A. Methodentraining als Schuljahresauftakt</i>					
Alle Klassenleiter und Fachlehrer	Planung und Entwicklung von Methodenbausteinen	Frau Usener	Konzeptionelle Arbeit		
Alle Klassenleiter und Fachlehrer	Diskussion der Entwürfe	Mit Klassenlehrern	Gemeinsame Fortbildung	Schule	erstes Halbjahr
Alle Klassenleiter und Fachlehrer	Erprobung der Methodenbausteine	Alle Klassen, Schwerpunkt Kl. 5/ 7	erster Probelauf im Unterricht	Schule	Beratung April
Alle Klassenleiter und Fachlehrer	Nachbereitung und Auswertung der Erprobung	Klassenleiter	Kollegiale Gespräche	Schule	bis Mai 2006
<i>B: Projektmethode im fächerübergreifenden Unterricht (mit geeigneten Inhalten)</i>					
Fr. G.	Planung und Entwicklung von Methodenbausteinen	mit den einzelnen Fachschaften	Konzeptionelle Arbeit	Schule	erstes Halbjahr
Fr. G.	Diskussion der Entwürfe	Steuergruppe	Beratung	Schule	Beratung April
Fr. G.	Erprobung der Methodenbausteine	geeignete Klassen	erster Probelauf im Unterricht	Schule	bis Mai 2006
Fr. G.	Nachbereitung und Auswertung der Erprobung	geeignete Klassen	Unterrichtsgespräch, evtl. Befragung	Schule	bis Mai 2006
<i>C: Planspiel als Methode im gesellschaftswissenschaftlichen Bereich</i>					
Frau Sch.	Entwicklung von Methodenbausteinen	Frau Usener	Konzeptionelle Arbeit	Schule	erstes Halbjahr
Frau Sch.	Diskussion der Entwürfe	Steuergruppe	Beratung	Schule	Beratung April
Frau Sch.	Erprobung der Methodenbausteine	Klasse 8	Wiederholung im Unterricht	Schule	laufendes SJ
Frau Sch.	Nachbereitung und Auswertung der Erprobung	Klasse 8	Unterrichtsgespräch, evtl. Befragung	Schule	laufendes SJ
<i>D. Pro und Contradiskussion im Wahlpflichtkurs Rechtskunde</i>					
Frau G.	Entwicklung von Methodenbausteinen	Frau Usener	Konzeptionelle Arbeit	Schule	erstes Halbjahr
Frau G.	Diskussion der Entwürfe	Steuergruppe	Beratung	Schule	Beratung April
Frau G.	Erprobung der Methodenbausteine	WPK Rechtskunde	Erprobung im Unterricht	Schule	laufendes SJ
Frau G.	Nachbereitung und Auswertung der Erprobung	WPK Rechtskunde	Unterrichtsgespräch, evtl. Befragung	Schule	laufendes SJ
<i>D: Konfliktanalyse als Methode im Geschichts-, Sozialkunde- und Deutschunterricht</i>					
Fr. Sch.	Entwicklung von Methodenbausteinen		Konzeptionelle Arbeit	Schule	erstes Halbjahr

Fr. Sch.	Diskussion der Entwürfe	Steuergruppe	Beratung	Schule	Beratung April
Fr. Sch.	Erprobung der Methodenbausteine	Klassen 9/10	erster Probelauf im Unterricht	Schule	bis Mai 2006
Fr. Sch.	Nachbereitung und Auswertung der Erprobung	Klassen 9/10	Unterrichtsgespräch, evtl. Befragung	Schule	bis Mai 2006
<i>E: Fallanalyse</i>					
Fr. Sch.	Planung und Entwicklung von Methodenbausteinen	Frau Usener	Konzeptionelle Arbeit	Schule	erstes Halbjahr
Fr. Sch.	Diskussion der Entwürfe	Steuergruppe	Beratung	Schule	Beratung April
Fr. Sch.	Erprobung der Methodenbausteine	geeignete Klassen	erster Probelauf im Unterricht	Schule	bis Mai 2006
Fr. Sch.	Nachbereitung und Auswertung der Erprobung	geeignete Klassen	Unterrichtsgespräch, evtl. Befragung	Schule	bis Mai 2006
<i>F: Gewinnung von Informationen und Präsentation</i>					
Fr. K.	Planung und Entwicklung von Methodenbausteinen	mit den einzelnen Fachschaften	Konzeptionelle Arbeit	Schule	erstes Halbjahr
Fr. K.	Diskussion der Entwürfe	Steuergruppe	Beratung	Schule	Beratung April
Fr. K.	Erprobung der Methodenbausteine	geeignete Klassen	erster Probelauf im Unterricht	Schule	bis Mai 2006
Fr. K.	Nachbereitung und Auswertung der Erprobung	geeignete Klassen	Unterrichtsgespräch, evtl. Befragung	Schule	bis Mai 2006
Transfer der Ergebnisse in das Kollegium, die Schülerschaft und die Elternschaft					
Steuergruppe und am Methodentraining beteiligte Lehrerinnen und Lehrer	Beteiligung am Projekt (ggf. mit Erfahrungsberichten von Schülerinnen und Schülern)	Fachzirkel Kollegium /PL LISA Schüler / Eltern	Fachzirkelsitzung Elternratssitzungen Schulfest; Tag der offenen Tür	Schule	Ende SJ 05/06
Interessierte Lehrerinnen und Lehrer	Hospitation in Unterrichtsstunden mit Methodentraining	in am Projekt beteiligten Klassen	Hospitation	Schule	nach Absprache
Interessierte Lehrerinnen und Lehrer Fachzirkel Gesellschaftswissenschaften	Fortbildung zum Methodentraining im Unterricht Vorstellung bisheriger Unterrichtsbausteine	Fachzirkel	SCHILF		April 06
<i>Weitere Arbeitsschritte</i>					
Frau B./Pädagogische Mitarbeiter	Verstärkte Einbeziehung der Lernwerkstatt in Unterrichtsgestaltung		Zusammenarbeit mit Kollegen, welche epochal unterrichten	Schule	
Herr A.	Entwicklung einer Homepage	Schülergruppe	---	Schule	laufend
Schulsozialarbeit	Zusammenarbeit zur Durchsetzung kooperativer Lernformen	Schülergruppen	---	Schule	laufend

Lehrerfragebogen in %

	immer	oft	ab und zu	selten	nie
Schüler helfen sich gegenseitig.					
Schüler arbeiten in Gruppen.					
Schüler stellen Ergebnisse der Gruppenarbeit vor.					
Schüler werden an der Auswahl von Unterrichtsinhalten beteiligt.					
Schüler stören den Unterricht.					
Schüler hören zu, wenn andere etwas sagen.					

Schülerfragebogen in %

	immer	oft	ab und zu	selten	nie
Wir helfen uns gegenseitig.					
Wir arbeiten im Unterricht in Gruppen.					
Wir stellen die Ergebnisse der Gruppenarbeit vor.					
Wir dürfen mitbestimmen, was wir im Unterricht behandeln.					
Schüler stören den Unterricht.					
Wir hören zu, wenn andere etwas sagen.					

Elternfragebogen in %

	immer	oft	ab und zu	selten	nie
Wir sind über den Leistungsstand unsere Kinder informiert.					
Über besondere Vorkommnisse werden wir informiert					
Besondere Leistungen werden uns mitgeteilt.					
Über inhaltliche Schwerpunkte des Unterrichts fühlen wir uns informiert.					
Über moderne Unterrichtsformen und Ziele werden wir informiert.					
Im Elternabend werden pädagogische und inhaltliche Themen diskutiert.					
Allgemeine Vorhaben der Schule werden diskutiert.					

Schuljahresbeginn 2005/06

Training der Sozial- und
Methodenkompetenz
Klasse 5, Klasse 7

Sekundarschule Hemingwaystraße,
Halle

Ablauf und inhaltliche Schwerpunkte

- 1. Tag: Wir stellen uns vor und lernen uns kennen
- 2. Tag: Methodentraining – Lesekompetenz
- 3. Tag: Kooperative Lernformen
- 4. Tag: Soziale Kompetenz entwickeln

Dauer : 1.- 5. Stunde (90 Minuten)

Sekundarschule Hemingwaystraße,
Halle

1. Tag – Klasse 5

- **Ziele, Organisatorisches**
- Die Schüler lernen die neue Schule sowie sich gegenseitig kennen.
- Während der Einführungstage unterstützen ein PM und nicht eingesetzte Fachlehrer der jeweiligen Klasse den Klassenleiter.
- **Inhalte**
- „Wir stellen uns vor“
- Würstchentellertest
- Vier Ecken Spiel...
- „Wir kennen uns schon ein wenig“
- Partnerinterview, Vorstellung einzelner Ergebnisse
- Personenraten
- (Stuhlkreis) – 90 Min.

Sekundarschule Hemingwaystraße,
Halle

Kennen lernen

Würstchenteller-Test (nach Gudjons)

Jeder Schüler erhält ein Stück Pappe oder Papier in der Größe eines Würstchentellers. Alle beantworten schriftlich folgende Fragen:

1. Name: Wie will ich angeredet werden?
2. Symbol: Was liegt mir mehr, Auge (sehen, beobachten), Ohr (hören) Mund (sprechen)?
3. Womit kann ich mich am ehesten beschreiben: mit Dreieck, Kreis oder Pfeil?
4. Welches Tier passt zu meiner Eigenart?
5. In welches Land würde ich am liebsten reisen?
6. Was liegt mir mehr: der Einzelne, das Paar oder die Gruppe?
7. Welches Werkzeug passt am besten zu mir: Hammer, Zange, Feile oder Amboss?
8. Welches wäre mein Traumberuf?

Danach heftet sich jeder sein Schild an, geht umher, liest und stellt Fragen. Oder Partnerinterview.

Sekundarschule Hemingwaystraße,
Halle

- Die Schüler und der Lehrer überprüfen ihren Lerntyp, das Ergebnis sollte im ersten Klassenelternabend vorgestellt werden.
- Mögliche Unterbrechung der Testsituation durch Kennenlernspiele
- Lerntypentest M1 (45 min)
- Bestandsaufnahme „Wie ich lerne“ (45 min)
- Vorschläge für Kennenlernspiele M3

Sekundarschule Hemingwaystraße,
Halle

- Abschluss 1. Tag
- Reflexion des Einstiegs:
 - Was war neu?
 - Was war wichtig?
 - Was will ich in meiner neuen Klasse erreichen?
- Räumliche Orientierung – Schulrallye (Klasse geht gemeinsam durch die Schule, Schüler müssen Beobachtungsaufgaben lösen - Aufgabenblatt oder danach im Klassenraum als Team
- Sammeln erster Verhaltensregeln für das gemeinsame Lernen
- Evt. Organisatorisches – Bücher, Stundenplan...

Sekundarschule Hemingwaystraße,
Halle

Mögliche Fragen für Schulrallye

- Wie heißt die Schule?
- Welche Zimmernummer hat mein neues Klassenzimmer?
- In welcher Etage ist das Klassenzimmer?
- Wo befindet sich ein Glaskasten, wo wichtige Informationen für Schüler zu finden sind?
- Wie viele Papierkörbe gibt es auf dem Schulhof?
- In welcher Etage ist der „gute Geist“ der Schule, die Schulsekretärin zu finden? Wie heißt sie?
- Geht in das Zimmer..., Fragt was daran besonders ist und wann ihr es nutzen könnt?
- Wo werden in der großen Pause Getränke verkauft?
- An der Tür welchen Raumes findet ihr den Bücherwurm? Wie heißt dieser Raum?
- Wie viele Stufen musst du vom Hof bis zu deinem Klassenraum steigen?....

Sekundarschule Hemingwaystraße,
Halle

2. Tag - Klasse 5

- Methodentraining – Lesekompetenz
- Die Schüler trainieren das Lesen von Sachtexten, besprechen mögliche Lesetipps und üben das Nachschlagen unbekannter Wörter.
- Während der Trainingsphase findet ein gezielter Sozialformwechsel statt, damit wird der 3. Tag angebahnt
- Methodenblatt
Sachtexte lesen
- Markieren
- Gliedern
- Notiztechnik

Sekundarschule Hemingwaystraße,
Halle

Sachtexte lesen

- Lehrer wählt selbständig geeignete Texte aus
- (1) Leseübung – lautes Vorlesen eines Textes durch die Schüler
- (2) Darstellung der Methode – Schritte werden gemeinsam besprochen, gemeinsames Beantworten von Frage zum Text
- (3) Reflexion

Sekundarschule Hemingwaystraße,
Halle

- (4) Lehrer wählt inhaltlich leichten Text aus der Lebenswelt der Schüler – Anwendung der Methode durch Schüler, Vergleich der Ergebnisse in Partnerarbeit – Ergebnisvorstellung
- (5) Reflexion - Was ging gut?
 - Was muss ich verbessern?
 - Welche Hilfe brauche ich?
- (6) Eigenständiges Anwenden der Schritte
- (7) Reflexion

Sekundarschule Hemingwaystraße,
Halle

Mögliche Aufgaben

Zum Gliedern:

- Finden von Teilüberschriften
- Stellen von eigenen Fragen zum Text
- Darstellung wichtiger Textinhalte in Bildform
- „Inhaltsverzeichnis“ zum Text

Zur Notiztechnik:

- Unterstreichen und Herausschreiben von Kernbegriffen
- Stichpunkte zum Text (pro Absatz ein Stichpunkt)
- Lernplakat gestalten
- Spickzettel sind erlaubt und gewünscht

Sekundarschule Hemingwaystraße,
Halle

Gestaltungsmöglichkeiten

- Lesen (Einzelarbeit)
- Auswertung der Aufgaben (Partner- oder Gruppenarbeit)
- Erstellung eines Lernplakats (Gruppenarbeit)

- Reflexion des Tages und der Aufgaben
- Auflockerungstrainings durch Wortspiele (Buchstabierwettbewerb, Nachschlageübungen, Stille Post – 1. Satz wird gelesen ...)
- Kennen lernen der Schulbibliothek

Sekundarschule Hemingwaystraße,
Halle

3. Tag – Klasse 5

- Die Schüler lernen erste kooperative Lernformen kennen und wenden diese an. Dabei wird auch die Methode des Bearbeitens von Sachtexten gefestigt.
 - Die Klasse berät gemeinsam Regeln für die Gruppenarbeit und evt. das Klassenklima.
- Gruppenarbeit:
- Platzdeckchen - Was weiß ich über die Gruppenarbeit
- Bildung von Gruppen:
- Gruppenarbeit (nummerierte Köpfe) – selbstgewählte Themen (Freizeit, Haustier...)
 - Aufgabe: Stellt das Thema ... vor. Erarbeitet dazu ein Plakat ...!

Sekundarschule Hemingwaystraße,
Halle

- Reflexion der Gruppenarbeit durch Schüler und Lehrer
 - Gruppen-Mind-Map
- Gemeinsames Aufstellen wichtiger Gruppenarbeitsregeln für die Klasse
- Festigung der Regeln – Innerer-äußerer Kreis
(Klasse bildet zwei Kreise, jeder Schüler hat einen Partner, Nennung eines Problems (Gruppenarbeit, Was hilft bei der Gruppenarbeit, Was stört ..., Welche Regeln sind wichtig ...); nach gewisser Zeit bewegen sich Kreise weiter, Austausch erfolgt mit neuem Partner)

Sekundarschule Hemingwaystraße,
Halle

4. Tag – Klasse 5

- Was wir schon voneinander wissen ?
- Möglichkeit einer Reflexion, Schüler beschreibt Mitschüler, Klasse errät Schüler;o.
- „Mein Profil“: Das bin ich und das ist mir wichtig



Profil wird als Umriss mit Polylox gezeichnet, Schüler füllen es mit Eigenschaften, Wünschen ... aus

Sekundarschule Hemingwaystraße,
Halle

- Abschluss: Gemeinsame Wanderung, Picknick ...

Sekundarschule Hemingwaystraße,
Halle

1. Tag – Klasse 7

- Schüler lernen sich kennen und beschreiben mögliche Erwartungen und Ziele für das neue Schuljahr
- Würstchentellertest, Steckbrief, Partnerinterview
- Möglich auch in Englisch
- Würfelspiel, anschließendes Vorstellen von Mitschülern

Sekundarschule Hemingwaystraße,
Halle

- Die Schüler und der Lehrer überprüfen ihren Lerntyp, das Ergebnis sollte im ersten Klassenelternabend vorgestellt werden
- Mögliche Unterbrechung der Testsituation durch Kennenlernspiele
- Lerntypentest M1,
- Wie ich Lerne M2- Bestandsaufnahme
- Organisatorisches

Sekundarschule Hemingwaystraße,
Halle

2.Tag - Klasse 7

- Methodenkompetenz
Lesen von Sachtexten
- HS- Bildungsgang-
siehe Kl. 5
- Lernspirale nach
Klippert - Lesen und
Nachschlagen

Sekundarschule Hemingwaystraße,
Halle

3. Tag – Klasse 7

- Die Schüler lernen erste kooperative Lernformen kennen und wenden diese an. Dabei wird auch die Methode des Bearbeitens von Sachtexten gefestigt.
- Die Klasse berät gemeinsam Regeln für die Gruppenarbeit und evt. das Klassenklima.
- Platzdeckchen: Was ist wichtig, damit ich gerne in der Klasse lerne?
- Bildung von Gruppen
- Gruppenarbeit (nummerierte Köpfe)
- Teamspiel Flugobjekt oder Turm (Klippert)

Sekundarschule Hemingwaystraße,
Halle

Oder

- Kommunikations-
training
- Schüler trainieren
Kommunikation und
bauen dabei
Hemmungen ab
- Fragebogen zur
Kommunikation
- Rollenspiel –
Argumentation: Bsp.:
Führerscheinerwerb ab
17, Erstellung von
Gesprächsregeln

Sekundarschule Hemingwaystraße,
Halle

4. Tag – Klasse 7

- Was wir schon
voneinander wissen ?
- Möglichkeit einer
Reflexion, Schüler
beschreibt Mitschüler,
Klasse errät Schüler;o.
- „Mein Profil“: Das bin
ich und das ist mir
wichtig



Profil wird
als Umriss mit
Polylux gezeichnet,
Schüler füllen es
mit Eigenschaften,
Wünsche... aus

Sekundarschule Hemingwaystraße,
Halle

- Gemeinsame Aktivitäten Wanderung mit Picknick oder Sportwettkampf (Halle?)...

Sekundarschule Hemingwaystraße,
Halle



Planspiel: Die Geschichte der Menschen- und Bürgerrechte

Dokumentation einer Unterrichtseinheit (Geschichte, Sozialkunde)

Uta Usener
Sekundarschule Hemingwaystraße (Halle)

Inhalt

Übersicht

Darstellung der Ziele und
Aufgaben sowie der Ergebnisse
und Empfehlungen

Strukturierte Gesamtplanung des
Unterrichtsprojektes

Anlagen

Entwicklung, Erprobung und Evaluation grundlegender
Handlungsstrategien zur Förderung selbstwirksamen
Handelns
PROGRAMMELEMENT SACHSEN-ANHALT



Demokratie lernen im Unterricht

Übersicht

Beteiligte Fächer	Geschichte, Sozialkunde
Thema bzw. Unterrichtseinheit	Die Geschichte der Menschen- und Bürgerrechte

Schulform	Sekundarschule, Realschulbildungsgang
Schuljahrgang	8
Schule	Sekundarschule Hemingwaystraße (Halle)
WWW-Adresse	im Aufbau
beteiligte Lehrkräfte	Uta Usener
Kontakt	Sekundarschule Hemingwaystraße Hemingwaystraße 1 06126 Halle Tel.: 0345 (6875129) Fax: 03949 (6875155) webmaster@heinrich-heine-ganztagsschule.de uusener@web.de

Schülerzahl	28 Schülerinnen und Schüler
Zeitlicher Umfang	3 Unterrichtsstunden
Lernorte	Schule

Bezug zu den Rahmenrichtlinien	<i>Geschichte:</i> Einbettung in den mit acht Unterrichtsstunden angesetzten Längsschnitt „Geschichte der Menschen und Bürgerrechte“, Inhalt: Bürgerrechte als Teilnehmungsrechte am Staat, Grundrechtsdiskussion in der Paulskirche 1848, Dreiklassenwahlrecht, Frauenwahlrecht <i>Sozialkunde:</i> Lernfeld „Recht“, Inhalt „Menschenrechte“; Methode „Planspiel“
Ziele	Die Schülerinnen und Schüler - erfahren, dass Bürgerrechte keine Selbstverständlichkeit sind, sondern in der Vergangenheit und Gegenwart erkämpft und verteidigt werden müssen, - erkennen, dass persönlicher Mut und Zivilcourage wesentliche Voraussetzungen für die Umsetzung von Bürgerrechten sind, - erleben, dass Menschen- und Bürgerrechte Veränderungen unterliegen, - versetzen sich in verschiedene Rollen und lernen so die Multiperspektivität historischer Ereignisse begreifen, - trainieren die Gewinnung und Verarbeitung von Informationen und ihre Kommunikations- sowie Sozialkompetenz.

Fachliche und methodische Lernvoraussetzungen für die Durchführung	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - besitzen Kenntnisse über Menschenrechte als Freiheitsrechte des Einzelnen, - kennen die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte der französischen Revolution, - kennen Gruppenarbeit als Sozialform des Unterrichts und - sind in der Lage Informationen aus Texten, Textquellen und Bildquellen zu gewinnen.
notwendige Rahmenbedingungen	<ul style="list-style-type: none"> - Doppelstunde für die Spielphase des Planspiels
Ergebnisse und Empfehlungen	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - erwarben einen zieladäquaten fachlichen Lernzuwachs, - stärkten ihre Kooperations- und Konfliktfähigkeit, - übten sich im Lösen von Problemen und finden von Alternativen und - verbesserten ihre methodischen Fähigkeiten. <p>Vordergründig zu empfehlen ist</p> <ul style="list-style-type: none"> - eine präzise Vorbereitung des Planspiels durch die Lehrkraft, - die Einrichtung leistungsheterogener Spielgruppen und - ein direkter Anschluss der Reflexionsphase an die Spielphase.

Darstellung der Ziele und Aufgaben

In den Rahmenrichtlinien (RRL) für das Fach Geschichte an Sekundarschulen ist für den Schuljahrgang 8 der Längsschnitt „Geschichte der Menschen- und Bürgerrechte“ als wichtiger Beitrag dafür ausgewiesen, die Schülerinnen und Schüler zum Beurteilen des universellen Anspruchs der Menschenrechtserklärungen und ihrer faktischen Einschränkungen sowie zum Formulieren einer eigenen Stellungnahme zum Anspruch der europäischen Menschenrechte, auch für andere Kulturen gültig zu sein, anzuregen. Im Rahmen dieses Längsschnittes wird unter der Thematik „Bürgerrechte als Beteiligungsrechte am Staat“ die Grundrechtsdiskussion in der Paulskirche (Frankfurt am Main) als ein zentraler Inhalt ausgewiesen. Im Jahre 1848 versammelten sich dort fast 600 gewählte Vertreter des Volkes, um über die Verfassung eines neuen deutschen Staates zu beraten und Grundrechte auszuhandeln.

Für die Behandlung dieses Ausschnittes der historischen Wirklichkeit entwickelten, erprobten und evaluierten wir im Rahmen unserer Mitarbeit im BLK-Programm „Demokratie lernen und leben“ das hier dokumentierte, drei Unterrichtsstunden umfassende **Planspiel „Die Geschichte der Menschen- und Bürgerrechte“**, bei dem sich ein fächerübergreifender Ansatz anbot, da Menschen- und Grundrechte auch im Sozialkundeunterricht behandelt werden.

Das Planspiel stellt ein Simulationsverfahren dar, bei dem über reduzierte Komplexität an umfassende Sachverhalte herangeführt wird, indem ein vereinfachtes Modell der Realität entsteht, bei dem aber alle grundlegenden Eigenschaften erhalten bleiben. Durch die Simulation von Entscheidungsprozessen wird die Wirklichkeit anschaulich und transparent (vgl. Peterßen 1999). Dass es dabei tatsächlich zu einer Entscheidung kommt, ist ebenso zentral wie die Tatsache,

- dass die Konfliktaustragung gruppenweise erfolgt, somit also Aushandlungsprozesse der Entscheidungsphase vorgelagert sind, und dass
- eine Kette von Entscheidungen enthalten ist (innerhalb der Gruppe, zwischen den Gruppen, über das Problem, nach einer Reaktion).

Indem die Schülerinnen und Schüler bestimmte vorgegebene soziale Rollen übernehmen, dabei spezifische Positionen, Institutionen, Organisationen oder Interessengruppen repräsentieren und im Rahmen entsprechend festgelegter Regeln handeln, lernen sie das

- Austragen von Konflikten,
- Erkennen von Interessengegensätzen,
- Analysieren von Situationen,
- Definieren von Problemen,
- Formulieren von Zielen,
- Identifizieren realisierbarer Zielsetzungen,
- Durchschauen von Zusammenhängen und das
- Treffen von Entscheidungen

(Massing 2004, S. 167).

Bei der Behandlung der Thematik „Geschichte der Menschen- und Bürgerrechte“ bietet sich diese problemorientierte Methode an, weil dadurch sichtbar gemacht werden kann, dass

- Bürgerrechte keine Selbstverständlichkeit sind, sondern in der Vergangenheit und Gegenwart erkämpft und verteidigt werden müssen,

- dass persönlicher Mut und Zivilcourage wesentliche Voraussetzungen für die Umsetzung dieser Rechte sind,
- wie die damaligen Interessenlagen, Machtstrukturen, Entscheidungszwänge aber auch -möglichkeiten gegeben waren.

Der für diese Methode üblichen dreigliedrigen Struktur entsprechend, erfolgt der Einstieg in die hier dokumentierte Unterrichtseinheit mit der einstündigen **VORBEREITUNGSPHASE**, der die akribische Vorbereitung durch die Lehrkraft, einschließlich der Erarbeitung von Spiel-, Informations- und Gestaltungsmaterial, vorgeschaltet ist. Zunächst erfolgt die ausführliche Einführung in das mit dem geplanten Rollenspiel verbundene Anliegen. Dazu macht die Lehrkraft den Schülerinnen und Schülern nachhaltig transparent,

- wie das Planspiel in die aktuelle Unterrichtseinheit eingebettet ist, bzw. in welchem Zusammenhang es dazu steht,
- worum es in dem Spiel geht, welche Gruppen es gibt und welche Rollen vorgesehen sind sowie
- wie der Ablauf des Spiels strukturiert ist und mit welchen Aufgaben die Mitspielenden konfrontiert werden.

Im Anschluss eignen sich die Schülerinnen und Schüler die für das Spiel notwendigen Kenntnisse und Fakten in einer Einzelarbeitsphase an, indem sie die von der Lehrkraft gefertigte Informationskarte lesen und sich im Lehrbuch über die Hintergründe der Einberufung der Nationalversammlung gründlich informieren. Im Anschluss an die Bildung von leistungsheterogenen Spielgruppen, machen sich die Gruppenmitglieder mithilfe der Rollenkarten mit ihren gruppenspezifischen Rollenbeschreibungen und -aufgaben vertraut und klären Verständnisprobleme unter Hinzuziehung des Lehrbuchs, ausliegender Materialien oder im Gespräch mit der Lehrkraft. Sie erweitern damit ihre Fähigkeit Informationen aufzunehmen, auszuwerten und zu verarbeiten.

Zum Auftakt der eigentlichen **SPIELPHASE** diskutieren die Gruppenmitglieder auf der Basis der zusammengetragenen Informationen ihre Rollensituation und die zu vertretenden Standpunkte sowie zu verfolgenden Ziele. Sie legen eine Strategie für die Umsetzung der Ziele fest, einigen sich über die Modalitäten ihrer Kompromissbereitschaft und wägen Möglichkeiten des Verbündens mit anderen Fraktionen ab. Die zentralen Punkte werden auf Flugblättern festgehalten, die zu Beginn der Interaktionen zwischen den Gruppen an den Wänden des simulierten Versammlungsraumes ausgehängt werden.

Die Gruppen setzen sich entsprechend der wirklichen Anordnung der Fraktionen in der Nationalversammlung zusammen und verfolgen zur Einstimmung die kurze inhaltliche Einführung in die historische Situation durch die Lehrkraft, die in der simulierten Versammlung die Rolle des Präsidenten einnimmt. Sie nehmen erste Kontakte zu den anderen Gruppen auf, informieren sich über deren Standpunkte und Zielsetzungen und spiegeln diese mit den eigenen Zielsetzungen. Sie modifizieren ggf. ihre Strategien, tasten mögliche Bündnisse ab und versuchen bereits vorsichtig Kompromisse anzubahnen. In dieser Phase ist vor allem die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler gefragt, in ihrer sozialen Gruppe zu agieren und dabei sensibel zu kommunizieren und zu kooperieren. Das Abwägen von strategischen Varianten fördert die Bereitschaft und das Vermögen, in Alternativen zu denken und Probleme zu lösen sowie das Vermögen, Wege zur Verwirklichung eigener Ziele zu suchen.

Nachdem die Gruppenmitglieder im Ergebnis dieser Interaktionen ihre Position endgültig festgelegt und sich auf eine entsprechende Strategie geeinigt haben, trägt jede Gruppe vertreten durch einen zuvor benannten Gruppensprecher die entsprechenden Vorschläge zur Ein- oder Nichteinführung der Menschenrechte in die Verfassung des neuen deutschen

Staates vor. Das Ziel besteht nun darin, eine Entscheidung über die Integration von Menschenrechten in die Verfassung herbeizuführen – entweder durch Einigung zwischen den einzelnen Gruppen oder durch einen von dem Präsidenten herbeigeführten Mehrheitsentscheid.

Das Planspiel findet seinen Abschluss in der nicht minder wichtigen **REFLEXIONSPHASE**, die sich unmittelbar an die Spielphase anschließt. Wichtig ist zunächst, die Schülerinnen und Schüler von dem Verkörpern der Rollen zu distanzieren – geeignet erscheint eine kurze Diskussion der Eindrücke zu dem Ablauf des Planspiels und zu der Nähe zum wirklichen Ablauf der Nationalversammlung. Anschließend sollen die Schülerinnen und Schüler in die tiefere inhaltliche Problematisierung des Planspiels einsteigen dabei erörtern,

- welche Positionen die einzelnen Gruppen vertraten,
- wie sich die Diskussion aufgebaut hat,
- was die wichtigsten Ergebnisse waren,
- wie nahe das Spiel an der Wirklichkeit dran und welche Spielhandlungen realistisch waren sowie
- welche Spielhandlungen nicht realistisch waren und warum sie damals nicht zu Stande kommen konnten.

Zum Abschluss wägen die Schülerinnen und Schüler die Eignung des Planspiels gemessen an den erreichten Zielen sowie den konstatierten Schwächen und Stärken ab.

Darstellung der Ergebnisse

Das Planspiel war geeignet, die gestellten Unterrichtsziele zu erreichen. Für die Schülerinnen und Schüler war es die erste Gelegenheit, sich in der Anwendung dieser Methode zu erproben. Die akribische Vorbereitung der Unterrichtseinheit und die gründliche Einführung der Lernenden in ihre Planspielrollen zahlte sich aus – es gelang den Schülerinnen und Schülern, sich in die Rollenbeschreibungen und gruppenspezifischen Positionen einzudenken und den Spielverlauf wirklichkeitsnah zu gestalten. Nur punktuell musste die Lehrkraft steuernd eingreifen.

Da es sich bei dem Planspiel um eine problem- und nicht um eine wissensorientierte Methode handelt, das entsprechende Fachwissen jedoch nicht zuvor im Unterricht aufbereitet worden war, war es notwendig, in die Vorbereitungsphase einen lehrgangsähnlich organisierten Stundenabschnitt zu integrieren, in dem sich die Schülerinnen und Schüler die wichtigsten Informationen über die Nationalversammlung in der Paulskirche aneignen. Im Wechselspiel aus Selbststudium, gemeinsamem Vergewissern über die gruppenspezifischen Rollensbeschreibungen und ergänzendes Informieren durch zusätzliche Materialien und die Lehrkraft gelang es den Schülerinnen und Schülern, sich auf die anspruchsvolle Spielphase gut vorzubereiten.

Im ersten Abschnitt der Spielphase, der der Meinungs- und Willensbildung innerhalb der Gruppen entsprechend der Rollenkarten diente, stellten die Schülerinnen und Schüler eindrucksvoll ihre Bereitschaft und Fähigkeit in Gruppen mitzuarbeiten, sowie ihre Kooperationsfähigkeit und Konfliktfähigkeit unter Beweis. Die Leistungsstärkeren waren darum bemüht, die Leistungsschwächeren zu integrieren und ihnen Wege für eigene Erfolgsgelegenheiten zu ebneten, so dass alle Gruppenmitglieder zum Zuge kommen konnten.

Sehr hohe Ansprüche mussten die Schülerinnen und Schüler beim Interagieren zwischen den Gruppen und in der Phase des nochmaligen Nachjustierens der Gruppenposition erfüllen. Das Aushandeln und Abwägen der eigenen Positionen erforderte ihr ganzes kommuni-

katives Geschick, hier wurde ihr Vermögen gefordert und gefördert, in Alternativen zu denken und Probleme konstruktiv zu lösen.

Im letzten Abschnitt der Spielphase wurde eine Einigung zwischen den Fraktionen herbeigeführt und eine Entscheidung zu einer Verfassung mit Grundrechten getroffen. Während die von den Gruppenmitgliedern bestimmten Sprecher die Lösungsvorschläge vortrugen, beobachteten die anderen Schülerinnen und Schüler jeweils den Sprecher einer anderen Gruppe und erfassten, welche Strategie dieser verfolgte und mit welchem Nachdruck und Geschick er diese zu vertreten suchte.

Der Übergang in die Reflexionsphase erfolgte fließend, wobei zunächst die Schwierigkeit spürbar wurde, sich von dem Rollenspiel zu lösen. Hier erwies sich die kurze Diskussion zu den ersten Eindrücken der Schülerinnen und Schüler als gute Strategie des „distanzierenden Abkühlens“ vom Handeln hin zum reflektierenden Denken. Bei der anschließenden inhaltliche Problematisierung erwies sich die Nähe zur historischen Wirklichkeit der Nationalversammlung als Kriterium für den Erfolg des Planspiels.

Empfehlungen für die Nachnutzung

Die Nachnutzung dieses Planspiels oder aber auch einer selbst entwickelten Variante ist aufgrund seines handlungsorientierten Charakters unbedingt zu empfehlen. Nicht nur die Methodenkompetenz der Schülerinnen und Schüler wird weiterentwickelt, auch die Sozial- und Gesprächskompetenz erfahren einen Entwicklungsschub.

Die Phase der Einführung in das Planspiel ist von der Lehrkraft so präzise vorzubereiten, dass die nachhaltige Präsenz der Spielanforderungen bei den Schülerinnen und Schüler gesichert ist. Wichtig ist, bei der Erläuterung inhaltliche Klarheit zu sichern und die Ernsthaftigkeit des Spiels nicht in Frage zu stellen. Sehr wichtig ist es auch, den Schülerinnen und Schülern zu verdeutlichen, wie sich das Planspiel in die gesamte Unterrichtseinheit einbettet und welche Funktion es erfüllt.

Es sollten Spielgruppen gebildet werden, die bezogen auf ihre Leistung heterogen sind. So kann dem vorgebeugt werden, dass Gruppen, die ausschließlich aus leistungsstarken Lernenden bestehen, in der Entscheidungsrunde durchsetzungsstärker sind.

Die Reflexionsphase muss sich direkt an die Spielphase anschließen und zunächst ein Distanzieren von den Rollenhandlungen ermöglichen.

STRUKTURIERTE GESAMTPLANUNG

Zeitansatz	Beschreibung der Unterrichtsgestaltung (Inhalte, didaktisch-methodisches Vorgehen)	Anmerkungen
VORBEREITUNGSPHASE		
1 Unterrichtsstunde (45 min)	<p><u>Spieleinführung</u> Lehrkraft hat zuvor das Spiel vorbereitet, stellt Spiel-, Informations- und Gestaltungsmaterial zur Verfügung Lehrkraft stellt das Planspiel der Schülerinnen und Schüler ausführlich und gut vorbereitet vor <i>Wie wird das Planspiel in die Unterrichtseinheit eingebettet, in welchem Zusammenhang steht es dazu?</i> <i>Worum geht es in dem Planspiel?</i> <i>Welche Gruppen gibt es, welche Rollen sind vorgesehen?</i> <i>Wie ist der Ablauf des Spiels?</i> Lehrkraft visualisiert die Aufgaben</p> <p><i>Bildet eine Fraktion in der Nationalversammlung 1848!</i> <i>Diskutiert und formuliert eure Haltung zu den Grundrechten des deutschen Volkes, zum Wahlrecht und zum Charakter des neuen Staates!</i> <i>Entwickelt und gestaltet ein Flugblatt für die Bürger!</i></p> <p><u>Information</u> Schülerinnen und Schüler lesen die Situationskarte (Anlage 1) und informieren sich im Lehrbuch über die Einberufung der Nationalversammlung (Abgeordnete, Sitzverteilung, Entstehung von Fraktionen) Bildung der Spielgruppen</p> <p><u>Ausarbeitung</u> Schülerinnen und Schüler machen sich mit ihren gruppenspezifischen Rollenbeschreibungen (Anlage 2) und -aufgaben vertraut Klären von Verständnisfragen unter Heranziehung zusätzlicher Informationsquellen</p>	<p>Diese Phase muss so effektiv sein, dass die Aufgaben den Schülerinnen und Schülern nachhaltig bewusst bleiben.</p> <p>Anlage 2 „Situationskarte“</p> <p>Geschichte plus 7/8, S. 160 ff</p> <p>Die Rolle des Präsidenten wurde von der Lehrkraft übernommen.</p> <p>Anlage 3 „Rollenkarten“</p>

<p>2 Unterrichtsstunden (Doppelstunde) 90 min</p>	<p>SPIELPHASE</p> <p>Meinungs- und Willensbildungsphase (45 min) Diskutieren der Rollensituationen und der Gruppe zu vertretenden Standpunkte Festlegen der Gruppenstrategie, der Kompromissbereitschaft und der Möglichkeit des Verbündens mit anderen Gruppen Erstellung des Flugblattes (Anlage 3) – Festhalten der Grundzüge der zielbezogenen Redebeiträge der Gruppe</p> <p><u>Interaktionsphase</u> Veröffentlichung der Flugblätter an den Wänden des „Versammlungsraumes“ Zusammensetzen der Gruppen nach der Anordnung der Fraktionen in der Nationalversammlung Auftritt durch eine kurze Einführung in die historische Situation (Forderungen, Bündnisse, Ziele) durch die Lehrkraft in der Funktion des Präsidenten Vortragen der Standpunkte und Zielsetzungen der einzelnen Gruppen Rückkopplung zur eigenen Gruppe – Gruppenmitglieder beraten zu den Standpunkten und Anliegen der anderen Gruppen, überprüfen und modifizieren ihre Gruppenstrategie Verbündungen, Kompromissuche zwischen den verschiedenen Gruppen ... Endgültige Klärung der Gruppenpositionen und der weiteren Strategie Anwendungsphase Vortragen der Positionen und Lösungsvorschläge durch je einen Gruppenvertreter Treffen der Entscheidung zu einer Verfassung mit Grundrechten</p>	<p>Anlage 4 „Flugblätter“ Lehrkraft fungiert als Beobachter/Berater und steuert die Anzahl der Spielzüge mit Blick auf die zeitliche Begrenzung der Doppelstunde</p> <p>Requisiten, z. B. vergrößerte Fotos des Versammlungssaales, eigenen sich für die bessere Veranschaulichung</p> <p>Sollte keine Einigung möglich sein, führt der Präsident (Lehrkraft) eine Mehrheitsentscheidung herbei.</p> <p>Anlage 5 „Grundrechtekatalog (Ergebnisse)“</p>
	<p>REFLEXIONSPHASE</p> <p>Distanzierung von der Rolle, die die Schülerinnen und Schüler gespielt haben durch eine <u>kurze</u> Diskussion der ersten Eindrücke zu dem Ablauf des Planspiels und die Nähe zu dem wirklichen Ablauf der Nationalversammlung</p> <p>Inhaltliche Problematisierung des Planspiels <i>Was waren die einzelnen Positionen und Argumente?</i> <i>Wie hat sich die Diskussion aufgebaut?</i> <i>Was waren die wichtigsten Ergebnisse?</i> <i>Wie nahe war das Spiel an der Wirklichkeit dran? Welche Spielhandlungen waren realistisch?</i> <i>Welche Spielhandlungen waren nicht realistisch und warum konnten sie damals nicht zu Stande kommen?</i></p> <p>Diskussion der methodischen Eignung des Planspiels gemessen an der Zielerreichung sowie den Schwächen und Stärken des Planspiels</p>	

Literaturverzeichnis

Koltowitz, B. (Hrsg.): Geschichte plus 7/8 Ausgabe Sachsen-Anhalt. Berlin 2000.

Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): Rahmenrichtlinien Sekundarschule Schuljahrgänge 7 – 10 Geschichte. Magdeburg 1999a.

Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): Rahmenrichtlinien Sekundarschule Schuljahrgänge 8 – 10 Sozialkunde. Magdeburg 1999b.

Massing, P.: Planspiele und Entscheidungsspiele. In: Frech, S./Kuhn, H.-W./Massing, P. (Hrsg.): Methodentraining für den Politikunterricht. Schwalbach 2004.

Peterßen, W. H.: Kleines Methoden-Lexikon. München 1999.

Geschichte plus 7/8

Anlagen

Anlage 1: Methodenblatt Planspiel

Anlage 2: Situationskarte

Anlage 3: Rollenkarten

Anlage 4: Flugblätter

Anlage 5: Grundrechtekatalog (Ergebnisse)

Anlage 1: Methodenblatt Planspiel

Das Planspiel bietet die Möglichkeit, einen Konflikt zwischen verschiedenen Interessengruppen wirklichkeitsnah auszutragen und zu einer Entscheidung zu kommen. Die verschiedenen Gruppen müssen versuchen, durch sorgfältig überlegte und vorgetragene Gründe die Anstehende Entscheidung in ihrem Sinne zu beeinflussen.

Thema „Die Menschenrechtsdiskussion in der Paulskirche“

I. Darstellung des Problems mit Situationskarte

II. Vorbereitung, Information und Ausarbeitung

1. Rollenarten: Wer war im Paulskirchenparlament?
2. Welche politischen Interessen vertraten die Abgeordnetengruppen in der Paulskirche?
3. Erarbeitung der Rollen entsprechend der Rollenkarten

Die einzelnen Gruppen denken darüber nach, wie sie ihre Interessen wirkungsvoll vertreten können. Sie entwickeln ihre Strategie, und denken auch darüber nach, wie sie die möglichen Argumente der anderen Gruppen entkräften können. Es besteht die Möglichkeit, innerhalb der Gruppe Mitglieder mit „Öffentlichkeitsarbeit“ zu betrauen.

Der Präsident der Paulskirchenversammlung ist gleichzeitig der Spielleiter. Je nach Spielerfahrung der Klasse kann die Lehrkraft oder eine Schülerin bzw. ein Schüler diese Aufgabe übernehmen.

Zunächst muss geklärt werden, wie lange die Sitzung dauern soll. Auch empfiehlt es sich, die Redezeit der einzelnen Gruppen festzulegen.

Es kommt darauf an möglichst gute Argumente zu entwickeln, um die Mitglieder der anderen Gruppen zu überzeugen.

4. Unterbrechung der Versammlung
Da das Vorgehen der gruppengeplant sein soll, sollte es eine „Beratungspause“ geben, damit sich die Gruppen beraten und ihre weitere Strategie überdenken können. Es besteht auch die Möglichkeit, sich mit einer anderen Gruppe zu verbünden, die den eigenen Interessen nahe kommt.
5. Abstimmung
Am Ende der zweiten Diskussionsrunde wird abgestimmt. Das Ergebnis soll eine Entscheidung über die Einführung der Menschenrechte und den Charakter Deutschlands herbeiführen.

III. Reflexion

Nach Möglichkeit sollte sich die Reflexion direkt an das Planspiel anschließen. Dabei sollten sowohl das Rollenverhalten als auch der Vergleich mit der historischen Wirklichkeit diskutiert werden.

- Welche Spielhandlungen waren realistisch?
- Welche wären 1848 möglich gewesen?
- Warum kamen sie nicht zum Zuge?

Mögliche Variation des Planspiels:

Da eine sehr große Klassenstärke das Planspiel erschwert, ist es möglich dieses nach dem Fishbowl-Prinzip zu gestalten: Jede Gruppe legt einen Sprecher fest, der sie im Spiel vertritt. Das Spiel findet im „Fishbowl“ statt. Die anderen Schüler sind aktive Zuschauer und können jeder Zeit aktiv in das Spiel eingreifen (leerer Stuhl).

Anlage 2: Situationskarte

Situationskarte:

Fast 600 gewählte Vertreter des deutschen Volkes – überwiegend aus dem Bürgertum – versammeln sich in der Frankfurter Paulskirche, um über die Gestaltung eines neuen deutschen Staates zu beraten.

Die alte Ordnung des Adels war mit der Märzrevolution zurückgedrängt worden. Obwohl diese erste Nationalversammlung nicht vom gesamten deutschen Volk gewählt worden war – Frauen und auch nicht „selbständige“ Männer wie Dienstboten oder Arbeiter und Handwerksgelesen durften nicht wählen – war die Hoffnung und Erwartung groß, dass es in Deutschland eine Verfassung geben würde, in der Menschenrechte verankert waren.

Die Diskussion der gewählten Abgeordneten über die Einführung von Menschenrechten und darüber, wie und von wem Deutschland zukünftig regiert werden sollte, wird in dem Planspiel nachgestellt.

Anlage 3: Rollenkarten

Die Rolle des Präsidenten als Leiter des Parlaments wurde durch die Lehrkraft ausgestaltet.

KONSERVATIVE

Plätze **rechts** vom Präsidenten

Standpunkte:

- Erhaltung und Stärkung der alten Ordnung
- für eine starke Monarchie
- für die Beibehaltung der Kleinstaaterei mit den Rechten der Landesherren
- gegen ein Parlament Rechte des Adels bleiben erhalten
- für Vorherrschaft Preußens
- kleindeutsche Lösung
- gegen Wahlen oder für Dreiklassenwahlrecht nach preußischem Vorbild

LIBERALE

Plätze in der **Mitte** (zahlenmäßig stärkste Gruppe)

Standpunkte:

- für mehr wirtschaftliche Freiheiten und Rechte, schrittweise Demokratisierung
- Monarchie wird als Garant für öffentliche Ordnung gesehen
- gegen Rechte für Arbeiter
- mehr persönliche Freiheiten
- für eine Verfassung
- für konstitutionelle Monarchie (Parlament regiert mit König)
- für gleiche, allgemeine Wahlen

DEMOKRATEN

Plätze **links** vom Präsidenten

Standpunkte:

- organisieren sich schnell in regionalen Vereinen
- für Republik mit gewähltem Parlament
- für soziale Reformen
- Einbeziehung der unteren Schichten in das gesellschaftliche Leben
- für Verfassung mit Menschenrechten
- gegen Kleinstaaterei
- für gleiche, allgemeine Wahlen

FRAUEN

durften nicht wählen und nicht gewählt werden
durch den Kauf von Eintrittskarten, erlangten sie Zugang zur Paulskirche und damit zur Nationalversammlung

erhielten Plätze **links** vom Präsidenten

Standpunkte:

- Versuch, sich gegen politische Bevormundung zu wehren
- wurden selbst von Demokraten ausgelacht
- für Einführung des Frauenwahlrechts

FRÜHE ARBEITERBEWEGUNG

Anfänge einer selbstständigen politischen Organisation der Arbeiter
noch eng mit demokratischen Kräften verbunden
Arbeiter waren nicht im Parlament vertreten
Forderungen wurden über Bittschriften an Nationalversammlung zum Ausdruck gebracht

Standpunkte:

- Handwerker forderten Schutzzölle, aus Angst vor Konkurrenz
- für gleiche, allgemeine Wahlen

Anlage 4: Flugblätter

Wir Liberale fordern:

Der König soll weiter an der Spitze unseres Landes stehen. Dabei braucht er eine gute Beratung durch erfahrene Unternehmer und anerkannte Bürger.

Um sicher arbeiten zu können, brauchen wir eine Verfassung, die die Rechte und Pflichten eines jeden Menschen festschreibt.

Jeder Bürger unseres Landes soll wählen können.

Jeder Unternehmer soll seine Firma eigenständig auf- ausbauen und führen können. Der Unternehmer bestimmt in seinem Unternehmen.

Die Steuern müssen so gering wie möglich sein, denn nur so kann der Unternehmer sein Geschäft erweitern und Arbeitsplätze schaffen.

Unternehmer brauchen Mitbestimmung in der Gesetzgebung.

Jeder Mensch in Stadt und Land soll selbst entscheiden, wie und wovon er lebt.

Tradition muss erhalten bleiben! (Konservative)

Für die Bewahrung der alten Ordnung!

Gegen Mitsprache sogenannter Volksvertreter!

Frauen sollen ihrem Mann und den Kindern dienen und keine Politik machen!

Ein Bayer bleibt ein Bayer, ein Preuße bleibt ein Preuße - gegen Gleichmacherei im Land!

Der Landesherr und nicht der Pöbel bestimmt über die Zukunft eines Landes

Anlage 5: Grundrechtekatalog (Ergebnisse)

Jeder erwachsene Deutsche kann wählen.

Frauen haben die gleichen Rechte bei der Wahl wie Männer.

Eine gewählte Regierung soll seinem Volk Rechenschaft abgeben.

Alle deutschen Bürger haben gleiche Rechte.

Meinungsfreiheit, Versammlungsfreiheit und Pressefreiheit sind für jeden Menschen zu gewähren.

Alle Menschen können frei über ihr Leben und ihre Arbeit entscheiden.

Jeder soll von seiner Arbeit leben können.

In Deutschland sollen alle Kleinstaaten unter einer gemeinsamen Regierung mit gleichen Rechten und Pflichten nach Wohlstand und Frieden streben.



Fallanalyse: Der Zweite Weltkrieg – ein Vernichtungskrieg

Dokumentation einer Unterrichtseinheit (Geschichte, Sozialkunde)

U. Usener
Sekundarschule Hemingwaystraße (Halle)

Inhalt

Übersicht

Darstellung der Ziele und
Aufgaben sowie der Ergebnisse
und Empfehlungen

Strukturierte Gesamtplanung des
Unterrichtsprojektes

Anlagen

Entwicklung, Erprobung und Evaluation grundlegender
Handlungsstrategien zur Förderung selbstwirksamen
Handelns
PROGRAMMELEMENT SACHSEN-ANHALT



Demokratie lernen im Unterricht

Übersicht

Beteiligte Fächer	Geschichte, Sozialkunde
Thema bzw. Unterrichtseinheit	Fallanalyse: Der Zweite Weltkrieg – ein Vernichtungskrieg

Schulform	Sekundarschule
Schuljahrgang	9
Schule	Sekundarschule Hemingwaystraße (Halle)
WWW-Adresse	im Aufbau
beteiligte Lehrkräfte	Uta Usener
Kontakt	Sekundarschule Hemingwaystraße Hemingwaystraße 1 06126 Halle Tel.: 0345 (6875129) Fax: 03949 (6875155) webmaster@heinrich-heine-ganztagsschule.de uusener@web.de

Schülerzahl	29 Schülerinnen und Schüler
Zeitlicher Umfang	6 Unterrichtsstunden
Lernorte	Klassenräume in der Schule

Bezug zu den Rahmenrichtlinien	RRL Geschichte Schuljahrgang 9, Thema 11 Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg
---------------------------------------	--

Ziele	Die Schülerinnen und Schüler - erkennen, dass der Krieg im Osten mit anderen Methoden und Zielen geführt wurde als alle bisherigen Kriege und der Krieg an der Westfront, - bewerten die nationalsozialistische Politik als menschenverachtend und als Verstoß gegen das Völkerrecht, - werden durch die Fallanalyse dazu befähigt, sich selbständig mit Konflikten auseinander zu setzen, - stärken ihre Handlungskompetenz (Methoden-, Sozial-, Fachkompetenz)
--------------	--

Fachliche und methodische Lernvoraussetzungen für die Durchführung	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - haben die Methode Fallanalyse bereits kennengelernt, z. B. am Thema „Erster Weltkrieg – ein Krieg in einer neuen Dimension“, - kennen das Führerprinzip, Rassismus und Antisemitismus als Bestandteile nationalsozialistischer Politik, - haben den Umgang mit Minderheiten und Andersdenkenden in Deutschland kennen und bewerten gelernt, - können außenpolitische Ziele aus der nationalsozialistischen Weltanschauung ableiten und kennen Maßnahmen zur Kriegsvorbereitung.
notwendige Rahmenbedingungen	<ul style="list-style-type: none"> - Die Schülerinnen und Schüler kennen Gruppenarbeit als Sozialform des Unterrichts.
Ergebnisse und Empfehlungen	<p>Die Schülerinnen und Schüler haben durch die Auseinandersetzung mit den verschiedenen inhaltlichen Schwerpunkten die gesetzten Ziele erreicht.</p> <p>Als besondere Form des Planspiels empfiehlt sich hier auch das Tribunal.</p>

Darstellung der Ziele und Aufgaben

In den Rahmenrichtlinien (RRL) des Faches Geschichte an Sekundarschulen sind für das Thema „Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg“ als spezifische Bildungsziele aufgeführt, dass die Schülerinnen und Schüler die Verwirklichung von Führerprinzip, Rassismus und Antisemitismus in allen Lebensbereichen zur Zeit des Nationalsozialismus erklären und den Umgang der Nationalsozialisten mit Minderheiten und Andersdenkenden bewerten können. Für das Unterrichtsfach Sozialkunde dieser Schulform sehen die RRL als zwei von mehreren Grundsätzen der Unterrichtsgestaltung erstens die Konfliktorientierung, d. h. das Analysieren und Urteilen bei der Analyse eines (hier historischen) Konfliktes, und zweitens das Fallprinzip, d. h. die Arbeit mit einem Fall als ganzheitlichen Vorgang mit Aktionscharakter, vor.

Beide Zielrichtungen aufgreifend, entwickelten, erprobten und evaluierten wir im Rahmen unserer Mitarbeit im BLK-Programm „Demokratie lernen und leben“ die hier dokumentierte Unterrichtseinheit „**Fallanalyse: Der Zweite Weltkrieg – ein Vernichtungskrieg**“. Sie umfasst mit insgesamt sechs Unterrichtsstunden sieben Phasen: die Hinführung zu dem Fall, die Zuspitzung der Vermutungen, die Untersuchung der Situation, die Auswertung der Untersuchungsergebnisse, die Überprüfung der Vermutungen, die Verallgemeinerung und die Auswertung der Unterrichtseinheit.

Der Begriff „Fall“ wird in der einschlägigen Literatur als ein Ereignis, in dem Einzelpersonen agieren, Konflikte austragen oder Probleme zu lösen versuchen, das zeitlich und zumeist räumlich begrenzt ist und einen Vorgang mit Aktionscharakter, einen Bericht über Lebenslagen oder eine Sozialreportage darstellt, definiert (vgl. zum Beispiel Breit/Eichner 2004, S. 89). Für die Fallanalyse im Rahmen der vorliegenden Unterrichtseinheit wurde als Ereignis des Nürnberger Kriegsverbrecherprozesses und die Frage „Warum fand das erste Mal in der Geschichte ein internationaler Prozess gegen Beteiligte eines Krieges statt“ ausgewählt. Aufbauend auf den von den Schülerinnen und Schülern bereits erworbenen Kenntnissen über die Methode Fallanalyse, sollte durch die Unterrichtseinheit wiederholt und gefestigt werden,

- entlang welcher Fragen Fälle untersucht werden,
- welche Schritte bei der Verallgemeinerung von einem Fall zu einem übergreifenden Sachverhalt durchlaufen werden,
- wie der Bezug von einem allgemeinen Sachverhalt zu den Lebensbedingungen davon betroffener Einzelpersonen hergestellt wird und
- Informationen beschafft, strukturiert, aufbereitet, interpretiert, bewertet und präsentiert werden.

(⇒ Stärkung der Methodenkompetenz)

Die Fallanalyse war dabei so angelegt, dass

- der Aufbau von schülerseitigen sozialen Verhaltensdispositionen, wie die Fähigkeit des Wahrnehmens der Problemlagen anderer Menschen, des Hineindenkens in die Problemlagen, des Empfindens von Gerechtigkeit, sowie
- die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, sich sowohl für die Interessen als auch für die Belange anderer Menschen verantwortungsbewusst einzutreten, gestärkt werden konnte.

(⇒ Stärkung der Sozialkompetenz)

Bezogen auf die fachlichen Inhalte war damit das Anliegen verbunden, dass die Schülerinnen und Schüler

- den Charakter des Zweiten Weltkrieges, insbesondere des Krieges an der Ostfront, untersuchen,
- analysieren, warum der Krieg im Osten mit anderen Mitteln und Zielen geführt wurde als an der Westfront,
- das Handeln, die Motivation und die Verantwortlichkeit beteiligter Menschen oder Personengruppen beleuchten und verstehen sowie
- erkennen, dass zwar jeder Krieg/Konflikt spezifisch ist, sich aber durch das Bearbeiten bestimmter Fragen analysieren lässt.

(⇒ Stärkung der Fachkompetenz)

Mit diesem Ansatz, sowohl die Fachkompetenz als auch die Methoden- und Sozialkompetenz zu stärken, sollte somit die Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler ganzheitlich qualifiziert werden. Dementsprechend sah die Struktur der Unterrichtseinheit wie folgt aus:

In der ersten Unterrichtsstunde wurde durch eine entsprechende Hinleitung das Problem aufgeworfen, dass und warum mit dem Nürnberger Kriegsverbrecherprozess das erste Mal in der Geschichte ein internationaler Prozess gegen die Beteiligten eines Krieges stattfand. Von den Schülerinnen und Schülern aufgestellte alternative Vermutungen wurden zusammengetragen und Überschneidungen sichtbar gemacht.

In der sich anschließenden Stunde spitzten die Schülerinnen und Schüler diese Überschneidung auf die Formulierung „Der Zweite Weltkrieg war ein Vernichtungskrieg“ zu, wählten als Methode zur Überprüfung der historischen Belegbarkeit dieser Vermutung die ihnen bekannte Fallanalyse aus und erarbeiteten gemeinsam eine Mindmap zu den mit dem Begriff „Vernichtungskrieg“ verbindbaren Bildern und Abstraktionen.

Insgesamt vier Unterrichtsstunden standen für die fortlaufende Durchführung der Fallanalyse zur Verfügung. Unterfüttert durch von der Lehrkraft vorgetragene Informationen wurde zunächst erörtert, worin die Problematik des Falles liegt. In Arbeitsgruppen sammelten die Schülerinnen und Schüler anschließend zu selbst gewählten Schwerpunkten, wie Völkermord (Juden), Umgang mit Kriegsgefangenen, Ernährungskrieg, Deportationskrieg, Partisanenkrieg, Repressalien, Geiselerchießungen, Informationen, die als Basis zur Analyse des Falles geeignet erschienen. Dabei konnten sie selbstorganisiert auf das ausführliche Bild- und Textbegleitmaterial zur Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht“, die die Schülerinnen und Schüler besucht hatten, und auf vielfältige andere Materialien (siehe Anlagen) zurückgreifen.

Die Auswertung der Ergebnisse der Recherche mündete in die Eingrenzung auf die relevantesten Informationen, die den eingangs aufgestellten Vermutungen gegenübergestellt wurden. Anhand von auf Ergebnisplakaten dargestellten, daraus ableitbaren Aussagen, stellten die Gruppen ihre Arbeit im Plenum zur Diskussion. Im Zentrum der gemeinsamen Auswertung stand auch das Reflektieren der Anwendung der Methode der Fallanalyse und das Rekonstruieren der durchlaufenen Arbeitsschritte. Die Bündelung der Ergebnisse in einem Streitgespräch leitete den Abschluss der Unterrichtseinheit ein. Indem die Schülerinnen und Schüler aktuelle internationale Konflikt- und Krisensituationen diskutierten, wurde der Aktualitätsbezug der behandelten Thematik transparent gemacht und die erworbenen Kenntnisse über die konstruktive Auseinandersetzung mit (politischen/historischen) Konflikten gefestigt.

Darstellung der Ergebnisse und Empfehlungen

Gemessen an den Zielen, die mit der Unterrichtseinheit verbunden waren, ist die Durchführung als durchaus erfolgreich zu bewerten:

Nachdem die Erprobungsklasse bereits das Thema „Erster Weltkrieg“ in Form einer Fallanalyse behandelte, wendeten die Schülerinnen und Schüler die Methode auf den Zweiten Weltkrieg an. Dabei standen weniger der chronologische Kriegsverlauf und die Ziele und Methoden der nationalsozialistischen Kriegsführung im Zentrum der Unterrichtseinheit. Die Schülerinnen und Schüler stellten vielmehr an konkret untersuchten historischen Fakten dar, dass die Nationalsozialisten bewusst die Ausrottung ganzer Völker in Kauf nahmen, um ihre politischen, wirtschaftlichen und politischen Ziele zu verwirklichen. Sie konnten an konkreten Sachverhalten nachweisen, dass Hitlerdeutschland vorsätzlich und gezielt gegen das internationale Völkerrecht verstoßen hat. Dabei lernten sie, die Rolle der Wehrmacht kritisch zu hinterfragen. Wesentlich war die Erkenntnis, dass es großen persönlichen Mut verlangt hätte, sich als Angehöriger der Wehrmacht gegen die Befehle zu stellen. Kritisch schätzten die Schülerinnen und Schüler ein, dass durch Gleichschaltung und nationalsozialistische Propaganda das Unrechtsbewusstsein der Menschen anders entwickelt bzw. indoktriniert war als in der heutigen Zeit. Dabei setzten die Lernenden ihr Analyse- und Urteilsvermögen gezielt ein.

Neben dieser spürbaren Stärkung der fachlichen Kompetenz wurde auch die Methodenkompetenz der Schülerinnen und Schüler weiterentwickelt. Ihre Kenntnisse über Anwendungsmöglichkeiten und Schrittfolge der Methode konnten nochmals gefestigt werden, als gute Entscheidung erwies sich dabei der gemeinsamer Zugang zur Formulierung der Problemfrage und die Bearbeitung des Falles in einzelnen Arbeitsgruppen. Es stellte sich heraus, dass einige Schülerinnen und Schüler bereits sehr sicher in der Analyse und Verarbeitung von Informationen sind. Die zur Verfügung gestellten und die im Internet recherchierten Materialien und Quellen erwiesen sich als sehr gut geeignet. Bei der Aufbereitung der gesammelten Informationen stellten die Lernenden ebenso ihre Kreativität unter Beweis, wie auch bei der Wahl geeigneter Präsentationsformen für die Auswertung der Gruppenarbeitsphase im Plenum.

Insbesondere der Brief von John Sieg und Adam Kuckhoff, aber auch die Schilderungen in den anderen Quellen, gingen den Schülerinnen und Schülern sehr nah und regten ihr Gerechtigkeitsempfinden und tiefes Mitgefühl für die beschriebenen menschlichen Schicksale an. Zum sozialen Lernen trugen neben den Inhalten auch die gewählten Arbeitsformen bei. In der Gruppenarbeitsphase waren Einsatzbereitschaft und Fairness gefragt. Die Schülerinnen und Schüler zeigten sich kooperativ und engagiert.

Die Unterrichtseinheit stärkt nachweisbar die schülerseitige Kompetenz zur eigenständigen Analyse von Konflikten, die über den exemplarisch gewählten Gegenstand hinausgehen. Als förderliche Bedingungen erwiesen sich zum einen die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler in Gruppenarbeit und der fächerübergreifende Ansatz. Vermieden werden sollten zu große Arbeitsgruppen.

STRUKTURIERTE GESAMTPLANUNG

Zeitansatz	Beschreibung der Unterrichtsgestaltung (Inhalte, didaktisch-methodisches Vorgehen)	Anmerkungen
HINFÜHRUNG ZU DEM FALL		
45 min (1 U-Stunde)	<p>Einstieg durch die Betrachtung eines Fotos zum Nürnberger Kriegsverbrecherprozess und einen Text zu den Anklagepunkten (Schülersinzelarbeit)</p> <p>Diskussion zu dem Problem „Warum fand das erste Mal in der Geschichte ein internationaler Prozess gegen Beteiligte eines Krieges statt?“</p> <p>Vorgabe von Leitfragen durch die Lehrkraft, die Schülerinnen und Schüler stellen in der Diskussion Vermutungen an: Wer war Ankläger? Wer wurde angeklagt? Warum?</p> <p>Darstellung der möglichen Antworten auf die zentrale Problemfrage als Alternativen, Sichtbarmachen von Überschneidungen zwischen den Alternativen</p> <p>Mögliche Ergebnisse: Es handelte sich um einen besonders grausamen Krieg. Der Prozess stellte eine Rache der Sieger dar. Es war der Versuch, Kriegsschuldige zu bestrafen.</p>	Material zum Kriegsverbrecherprozess siehe Quellenverzeichnis
ZUSPITZUNG DER VERMUTUNGEN		
45 min (1 U-Stunde)	<p>Rückblick auf die vorangegangene Unterrichtsstunde und Bewusstmachen der Nutzung der den Schülerinnen und Schülern bekannten Fallanalyse (Anlage 1) als geeignete Methode zur Analyse des Ereignisses des Nürnberger Kriegsverbrecherprozesses (Warum fand das erste Mal in der Geschichte ein internationaler Prozess gegen Beteiligte eines Krieges statt?) (Unterrichtsgespräch)</p> <p>Welche Frage stand im Mittelpunkt der vergangenen Geschichtsstunde?</p> <p>Welche der den Schülerinnen und Schülern bekannten Methoden kann für die Bearbeitung der Frage herangezogen werden? (Hinlenkung zur Fallanalyse)</p> <p>Wiederholung: Was ist eine Fallanalyse und welche Schritte werden dabei durchlaufen?</p> <p>Reflexion: Schritt 1 (Formulieren von Vermutungen) wurde in der vergangenen Stunde bereits eröffnet – Zusammentragen der entwickelten Vermutungen</p> <p>Zuspitzung der Vermutungen auf die Formulierung: „Der Zweite Weltkrieg war ein Vernichtungskrieg“</p> <p>Mindmapping: Vernichtungskrieg (Schülerschaftsarbeit)</p> <p>Hinführung durch das Foto „Jüdische Mutter vor der Erschießung“ und den Text „Offene Briefe an die Ostfront: An einen Polizeihauptmann“ (Sieg/Kuckhoff 1986, S. 13-23)</p> <p>Welche Begriffe und Bilder verbinden die Schülerinnen und Schüler mit dem Begriff Vernichtungskrieg?</p> <p>Erstellung einer gemeinsamen Mindmap (Anlage 2)</p>	Anlage 1 „Methodenblatt Fallanalyse“ Anlage 2 „Schülerplakate: Mindmap“

UNTERSUCHUNG DER SITUATION, AUSWERTUNG DER UNTERSUCHUNGSERGEBNISSE, ÜBERPRÜFUNG DER VERMUTUNGEN UND VERALLGEMEINERUNG		
135 min (3 U-Stunden)	<p>Worin besteht das Problem? (Diskussion)</p> <p>Gab es international anerkannte Gesetze, gegen die Deutschland bzw. die Angeklagten verstoßen haben?</p> <p>War der Krieg gegen die UdSSR ein bewusster, gewollter Vernichtungskrieg?</p> <p>Information der Schülerinnen und Schüler durch die Lehrkraft (Lehrervortrag):</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin: 5px 0;"> <p>Der Krieg gegen die UdSSR unterschied sich von allen Kriegen der europäischen Moderne, auch von denen, die die deutsche Wehrmacht während des Zweiten Weltkrieges gegen die anderen Länder führte. Es war ein Krieg, der sich nicht nur gegen eine andere Armee, sondern auch gegen Teile der Zivilbevölkerung richtete. Die jüdische Bevölkerung sollte ermordet, nicht-jüdische Zivilisten sollten durch Hunger und Terror dezimiert und zur Zwangsarbeit eingesetzt werden. Dieses verbrecherische Vorgehen ergab sich nicht aus der Eskalation des Kriegsgeschehens, sondern war bereits Bestandteil der Kriegsplanung. Das damals geltende Kriegs- und Völkerrecht enthielt eine Reihe von international anerkannten Grundsätzen, die in jedem Krieg einzuhalten waren. So standen Zivilbevölkerung und Kriegsgefangene unter besonderem Schutz. Obgleich das Kriegsrecht Maßnahmen zuließ, die zutiefst inhuman waren, und auch nicht für jeden Fall Regelungen traf, zog es doch eine deutliche Grenze zwischen Recht und Unrecht.</p> </div> <p>Welche Informationen können zur Beantwortung der Fragen herangezogen werden? – Sammlung und Wertung von Informationen in Gruppenarbeit zu von den Schülerinnen und Schülern selbst gewählten Schwerpunkten</p> <p>Mögliche Schwerpunkte (Auswertung von Text- und Bildquellen, Internetrecherche)</p> <p>Völkermord (Juden), Umgang mit Kriegsgefangenen, Ernährungskrieg, Deportationskrieg, Partisanenkrieg, Repressalien, Geislerschießungen</p> <p><i>Schrittfolge für die weitere Arbeit in Gruppen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ⇒ Welche Personen/Gruppen waren daran beteiligt? (Rolle von Hitler, NSDAP, SS, SA, Armeeführung, Soldaten, Zivilbevölkerung, Partisanen etc.) – Sammlung von Informationen ⇒ Wie sollten Interessen durchgesetzt werden? – Sammlung von Informationen ⇒ Welche Informationen haben wir als Gruppe gesammelt, welche davon werden für die Beantwortung der Fragen benötigt, welche Informationen brauchen wir ggf. darüber hinaus? ⇒ Welche Rechtsvorschriften kommen in Betracht? – Auswertung der geltenden Gesetze ⇒ Auswertung der Ergebnisse der Recherche: Gegenüberstellung der eingegrenzten Informationen zu den aufgestellten Vermutungen – Überprüfung der Tragbarkeit der Vermutungen ⇒ Verallgemeinerung: Welche allgemeinen Aussagen lassen sich somit ableiten? ⇒ Anfertigung eines Ergebnisplakates 	<p>Material zur Haager Landkriegsordnung und zum Kommissarbefehl siehe Quellenverzeichnis</p> <p>Begleitmaterialien der Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht“</p> <p>einschlägige Geschichtsliteratur</p> <p>Materialien der Bundeszentrale für politische Bildung</p>

AUSWERTUNG	<p>Vorstellung und Auswertung der Ergebnisse der Arbeit der einzelnen Gruppen im Plenum</p> <p>Ableiten von allgemeinen Ergebnissen</p> <p>Reflektieren der Anwendung der Methode Fallanalyse und Benennen der Schritte der Methode</p> <p>Bündelung der Ergebnisse im Streitgespräch:</p> <p>War der Zweite Weltkrieg ein Vernichtungskrieg?</p> <p>Hatten die deutschen Soldaten an der Ostfront die Möglichkeit, menschlich zu handeln?</p> <p>Aktualisierung</p> <p>Diskussion aktueller Konflikt- und Krisensituationen zur Festigung der erworbenen Kenntnisse über die konstruktive Auseinandersetzung mit Konflikten</p>	<p>Gruppenplakate (siehe Beispiel in der Anlage 2 „Schülerplakate: Gruppenplakat (Beispiel)“)</p>
------------	--	---

Literaturverzeichnis

- Breit, Gotthard/Eichner, Detlef: Die Fallanalyse. In: Frech, Siegfried/Kuhn, Hans-Werner/Massing, Peter (Hrsg.): Methodentraining für den Politikunterricht. Schwalbach/Ts. 2004, S. 89 -116
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Nationalsozialismus I. Informationen zur politischen Bildung 251. Bonn 2003
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Nationalsozialismus II. Informationen zur politischen Bildung 266. Bonn 2004
- Hamburger Institut für Sozialforschung (Hrsg.): Begleitmaterial zur Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht. Dimensionen des Vernichtungskrieges“, zu beziehen über:
<http://www.verbrechen-der-wehrmacht.de/>
- Osburg, F./Klose, Dagmar (Hrsg.): Von der Zeit des Imperialismus bis zur Gegenwart. Expedition Geschichte Band 3. Frankfurt a. M. 1999
- Peterßen, W. H.: Kleines Methoden-Lexikon. München 1999
- Sieg, John/Kuckhoff, Adam: Offene Briefe an die Ostfront. Folge 8: An einen Polizeihauptmann. In: Wiemers, Derald (Hrsg.): Ein Stück Wirklichkeit mehr. Berlin 1968

Quellen der verwendeten Dokumente:

- Nürnberger Kriegsverbrecherprozess:**
http://www.justiz.bayern.de/olgn/imt/verff/imtd_kast.htm. 29.03.2006
- Haager Landkriegsordnung:**
http://www.geschichtsthemen.de/haager_land-kriegsordnung.htm. 29.03.2006
- Kommissarbefehl:**
<http://www.ns-archiv.de/krieg/1941/kommissarbefehl.php>

Anlagen

- Anlage 1: Methodenblatt Fallanalyse
- Anlage 2: Schülerplakate

Anlage 1: Schritte der Fallanalyse

Die Fallanalyse bietet die Möglichkeit, sich mit einer Entscheidungsfindung auseinander zu setzen. Ein konkreter Fall (Ereignis) wird aus verschiedenen Perspektiven analysiert und beurteilt. Dies geschieht durch Leitfragen. Der Fall steht exemplarisch für weitere Ausschnitte der Wirklichkeit.

1. Formulierung von Vermutungen

Welche Lösung, welches Ergebnis ist wahrscheinlich?

2. Untersuchung der Situation

Worin besteht das Problem?

Welche Ursachen werden dafür gefunden?

Welche Personen, Gruppen sind daran beteiligt?

Wie sollen Interessen durchgesetzt werden?

Welche Informationen über den Fall habe und brauche ich?

Welche Rechtsvorschriften kommen in Betracht?

3. Auswertung der Untersuchungsergebnisse

Können mit Hilfe der Fragen die Vermutungen überprüft werden?

4. Überprüfung der Vermutung

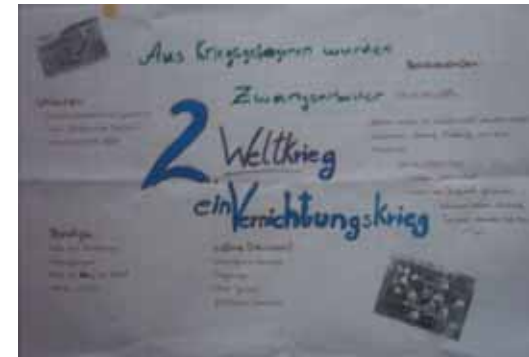
Sind die aufgestellten Vermutungen haltbar?

Gibt es Zusammenhänge, die nicht eindeutig geklärt werden können?

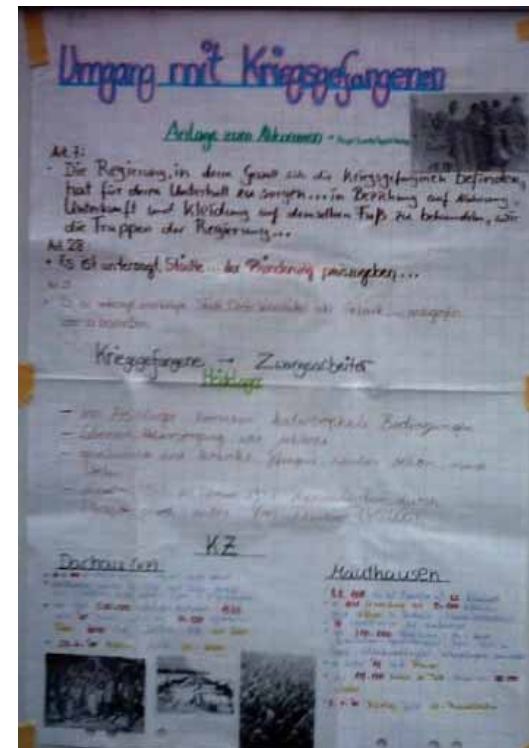
5. Verallgemeinerung

Welche allgemeinen Aussagen lassen sich ableiten?

Anlage 2: Schülerplakate



Mindmap



Gruppenplakat (Beispiel)

Methodenlehrplan

Idee eines Methodenlehrplans für die Sekundarschule Hemingwaystraße (Halle)

Schuljahrgang	Einzuführende Methode/Schülertätigkeit	Einführendes Fach	Festigung im Fach	Zeitraum
5	Beschreibe! Erläutere! Erkläre! Fasse zusammen! Vergleiche!	Klassenleiterstunde Methodenkompetenz	alle Fächer	bis Herbstferien 1. Halbjahr
	Mind-Map Lesetechniken - Markieren - Gliedern - Notiztechnik	Englisch Deutsch		
Methodentraining in der ersten Schulwoche, ggf. Projekt „Einheit von Methoden- und Sozialkompetenz, gemeinsame Vorbereitung der Klassenleiter des Schuljahrgangs 5, Einsatz einer Pädagogischen Mitarbeiterin in jeder Klasse				
6	Kurzvortrag und Stichwortzettel (Beginn der Informationsbeschaffung)	Deutsch	Geschichte, Geographie, Physik, Biologie	bis Herbstferien
	Präsentationstechniken	Klassenleiterstunde Methodenkompetenz	alle Fächer, insbesondere im Rahmen von Projektarbeit, Gruppenarbeit und Kurzvorträgen	
	Auswertung von Diagrammen	Mathematik	Geographie, Physik	1. Halbjahr
	Befragung	Klassenleiterstunde Methodenkompetenz	alle Fächer	
	Bewertung		Deutsch, Geschichte	

Methodenlehrplan

7	Informationsbeschaffung und Internetrecherche			1. Halbjahr
	Interview	nach Absprache im Fachkollegium; im Rahmen von Projektarbeit		
8	Argumentation	Deutsch	Gesellschaftswissenschaftliche Fächer	1. Halbjahr
	Diskussion, Pro & Contra	Sozialkunde, Deutsch, Geschichte	alle Fächer	
	Power Point Präsentation	nach Absprache im Fachkollegium (ggf. Methodentraining im Kollegium)		
9	Interpretation	Deutsch	Geschichte, Sozialkunde, Biologie	1. Halbjahr
	Facharbeit	Vorbereitung in der ersten Schulwoche mit dem Ziel der Erstellung in Klasse 10, Absprache aller Fachschaften		
10	Anwendung und Festigung aller Methoden mit der Zielorientierung Abschlussprüfung Mittlere Reife			

- alle eingeführten Methoden werden kontinuierlich im Schuljahr und den folgenden Jahren angewendet und gefestigt.
- Ergänzung durch fachspezifische Methoden (z. B. Protokolle schreiben, Karikaturanalyse ...)
- nach Einführung regelmäßige Anwendung der einheitlichen Schrittfolgen
- Abstimmung in Fachschaften
- Dokumentation im Klassenbuch
- Anlegen einer Foliensammlung mit Methodenschritten
- Information der Eltern



Projektmethode: Rassentheorie im Nationalsozialismus – Umsetzung und Folgen

Dokumentation einer Unterrichtseinheit (Geschichte, Sozialkunde, Ethik, Deutsch)

Karin Nastainczyk und Gabi Gobrecht
Sekundarschule Hemingwaystraße (Halle)

Inhalt

Übersicht

Darstellung der Ziele und
Aufgaben sowie der Ergebnisse
und Empfehlungen

Strukturierte Gesamtplanung des
Unterrichtsprojektes

Anlagen

Entwicklung, Erprobung und Evaluation grundlegender
Handlungsstrategien zur Förderung selbstwirksamen
Handelns
PROGRAMMELEMENT SACHSEN-ANHALT



Demokratie lernen im Unterricht

Übersicht

Beteiligte Fächer	Geschichte, Sozialkunde, Ethik, Deutsch
Thema bzw. Unterrichtseinheit	Projektmethode: Rassentheorie im Nationalsozialismus - Umsetzung und Folgen

Schulform	Sekundarschule, Realschulbildungsgang
Schuljahrgang	10
Schule	Sekundarschule Hemingwaystraße (Halle)
WWW-Adresse	
beteiligte Lehrkräfte	Karin Nastainczyk, Gabi Gobrecht
Kontakt	Sekundarschule Hemingwaystraße Hemingwaystraße 1 06126 Halle Tel.: 0345 (6875129) Fax: 03949 (6875155) webmaster@heinrich-heine-ganztagsschule.de

Schülerzahl	24 Schülerinnen und Schüler
Zeitlicher Umfang	eine Projektwoche, täglich 5 bis 6 Unterrichtsstunden
Lernorte	Gedenkstätte für Opfer des Nationalsozialismus „Euthanasie“ in Bernburg Gedenkstätte „Roter Ochse“ in Halle (Saale) Klassenräume in der Schule

Bezug zu den Rahmenrichtlinien	Geschichte: Nationalsozialismus Sozialkunde: Demokratie, Diktatur, Rechtsordnung, Menschenrechte Ethik, menschliche Werte, Bedürfnisse, Vom Sinn des Lebens, Weltanschauung Deutsch: Literaturstudium, Auswertung von Texten und Schriften
Ziele	Die Schülerinnen und Schüler - setzen sich aktiv mit einem Ausschnitt der deutschen Geschichte auseinander, - leiten daraus Lehren für die Gegenwart und die Zukunft ab, - entwickeln ihre eigene Demokratiefähigkeit und ihr Verantwortungsbewusstsein weiter, - stärken ihre soziale Kompetenz, - erweitern ihre Planungsfähigkeit und somit ihre Handlungsfähigkeit.

Fachliche und methodische Lernvoraussetzungen für die Durchführung	<ul style="list-style-type: none"> - Geschichte: fachliche Kenntnisse über den Nationalsozialismus aus Klasse 9 und Klasse 10 - Sozialkunde: Kenntnisse über Staatsformen der Diktatur und Demokratie aus Klasse 9 und Klasse 10 - Sozialkunde und Ethik: fachliche Kenntnisse zur Rechtsordnung, Weltanschauung und Bedürfnisse aus Klasse 9 und 10 - Deutsch: Analysieren, Arbeit mit Quellen und Sachtexten, Werten, Begründen, Protokollieren und Dokumentieren - Erfahrungen in der Anwendung der Projektmethode
notwendige Rahmenbedingungen	<ul style="list-style-type: none"> - Projektinitiative (1Tag) – Gruppeneinteilung zu den einzelnen Themenkreisen zu je 6 Schüler - Zusammenarbeit mit den Gedenkstätten für Opfer des Nationalsozialismus „Euthanasie“ in Bernburg und „Roter Ochse“ in Halle/S. - langfristige konkrete Planung - Klärung der finanziellen Zuschüsse - Absprache und schriftliche Mitteilung an Schülerinnen und Schüler sowie Eltern
Ergebnisse und Empfehlungen	<ul style="list-style-type: none"> - intensive Auseinandersetzung mit Einzelschicksalen von während der Zeit des Nationalsozialismus in Halle lebenden Juden - Schärfung des Bewusstseins der Verachtenswürdigkeit des NS-Regimes - Förderung des Verantwortungsbewusstseins, der Anerkennungsbereitschaft und des Toleranzvermögens - Stärkung der Methodenkompetenz der Schülerinnen und Schüler - langfristige und genaue Planung des Projektes zwischen den Gedenkstätten und der Schule, Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler - Absicherung des Zuganges zu den Archiven und der Arbeit mit den Quellen vor Ort - Klärung der Finanzierung vor Projektbeginn abschließen

Darstellung der Ziele und Aufgaben

Entsprechend den Rahmenrichtlinien (RRL) des Faches *Geschichte* an Sekundarschulen sollen sich die Schülerinnen und Schüler bei der Behandlung des Themas „Nationalsozialismus“ sowohl sachlich als auch emotional mit der praktischen Umsetzung der Rassentheorie der Nationalsozialisten auseinandersetzen. Als geeignete Lehr-Lern-Methode wird die Arbeit mit historischen Quellen und Bildmaterialien ausgewiesen – sie leistet einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Methodenkompetenz, indem mit verschiedenen Quellenarten und Darstellungsformen umgegangen wird, „an denen sich Authentizitätserfahrungen machen lassen (Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt 1999 a, S. 10). Für einen fächerübergreifenden Zugang zu dieser Thematik bieten sich die Fächer Sozialkunde, Ethik und Deutsch an: Insbesondere der *Ethikunterricht* zielt auf Kompetenzbereiche, an denen ein solcher Unterricht inhaltlich ansetzen kann. Bezogen auf die Sachkompetenz intendiert er darauf, dass die Schülerinnen und Schüler „moralisch verbindliche Grundpositionen, ethische Wertvorstellungen und rechtliche Regelungen kennen und in ihren geschichtlichen und systematischen Zusammenhang verstehen (...) und (d. V.) ihre ethischen Überzeugungen in Diskussionen mit anderen entwickeln und argumentativ vertreten lernen (Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt 1999 b, S. 10). Berührungspunkte mit *Sozialkunde* liegen in den Bereichen „Menschenrechte“ und „Diktatur versus Demokratie“. Das Unterrichtsfach Deutsch ist hilfreich, da es die Schülerinnen und Schüler dazu befähigt, unterschiedliche Textsorten – dazu zählen auch historische Texte, Briefe und andere Dokumente – zu analysieren, die wichtigsten Inhalte zu beschreiben und zu deuten.

Auf diese Fähigkeiten aufbauend und die oben beschriebenen Ziele aufgreifend, entwickeln, erproben und evaluieren wir im Rahmen unserer Mitarbeit im BLK-Programm „Demokratie lernen und leben“ das hier dokumentierte **Projekt „Rassentheorie im Nationalsozialismus – Umsetzung und Folgen“**. Das Projekt ist auf eine Länge von einer Schulwoche angelegt und folgt strukturell der gängigen Logik dieser Methode.

Kennzeichnend für die Projektmethode ist die stark ausgeprägte Handlungsorientierung und Schülerselbsttätigkeit – die Schülerinnen und Schüler „bestimmen den Inhalt und den Weg des gemeinsamen Tuns, das ein Produkt zum Ziel hat“ (Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt 1999 c, S. 19). Das Besondere und Wertvolle am Lernen in Projekten besteht darin, dass

- sich die Schülerinnen und Schüler verweilend und konzentriert-intensiv mit einem Gegenstand befassen,
- dabei eine einzelfachunabhängige ganzheitliche Sichtweise darauf entwickeln,
- kaum gelenkt, sondern vielmehr selbstständig arbeiten und dabei mit allen Sinnen lernen und
- die Lerner-Lerner-Konkurrenz zugunsten gemeinsamer Lernerarbeit aufgeben (vgl. Peterßen 1999, S. 237).

Eberhard Jung (2002) fasst unter Rückgriff auf Herbert Gudjon folgende zehn sich gegenseitig beeinflussende Merkmale des Projektunterrichts zusammen, die zu der Entscheidung beitragen, den die Schülerinnen und Schüler beschäftigenden inhaltlichen Fragen methodisch derart gestaltet nachzugehen:

- Situations- und Umweltorientierung
- Orientierung an den Interessen der Schülerinnen und Schüler
- Soziales Lernen

- Selbstorganisation und Selbstverantwortung
- Zielgerichtete Projektplanung
- Einbeziehung möglichst vieler Sinne
- Interdisziplinarität
- Gesellschaftliche Praxisrelevanz
- Produktorientierung
- Soziales Lernen
- Begrenzung des Projektunterrichts durch die Fachsystematik

Angeregt durch die von den Lehrkräften in die Klasse eingebrachte Initiative (**externe Projektinitiative**), sich mit der Umsetzung und den Folgen der Rassentheorie der Nationalsozialisten im Unterricht eingehender zu beschäftigen, sollten sich die Schülerinnen und Schüler beraten, über die Annahme der Projektinitiative abstimmen sowie eine gemeinsame Projektidee umreißen.

Für die Initiative wurde von den Lehrkräften ein Thema gewählt, bei dem die Schülerinnen und Schüler per se Anschlussmöglichkeiten zu in den Fächern Geschichte, Sozialkunde, Ethik und Deutsch erworbenen Kenntnissen und gestärkten Fähigkeiten sehen mussten. Durch vorsichtiges professionelles Beraten gelang es den Lehrkräften, in der Klassengemeinschaft die Idee zum Keimen zu bringen, bei der Bearbeitung der Thematik den direkten Bezug zur Regionalgeschichte zu suchen – als Orte gesammelter historischer Zeugnisse boten sich die Gedenkstätte „Roter Ochse“ in Halle (Saale) und die Gedenkstätte für die Opfer des Nationalsozialismus „Euthanasie“ in Bernburg an.

Als Ergebnis dieser der eigentlichen Projektwoche vorangestellten Hinführungsphase lag die von den Schülerinnen und Schülern gemeinsam entwickelte Idee vor, beide Gedenkstätten zu besuchen und dabei von der Möglichkeit Gebrauch zu machen, authentische Zeitzeugenberichte und historische Dokumente in den zugänglichen Archiven sowie Elemente der Ausstellungen unter Berücksichtigung der folgenden Fragestellungen zu analysieren:

- Was kennzeichnete die Rassentheorie der Nationalsozialisten?
- Welches Menschen- und Weltbild verbarg sich dahinter?
- Wie wurde diese Theorie praktisch umgesetzt?
- Welche Folgen ergaben sich daraus für die betroffenen Menschen?

Das Projekt eignete sich somit fachlich-inhaltlich dazu,

- den Schülerinnen und Schülern durch die Konfrontation mit Dokumenten über Einzelschicksale der Region, die Unmenschlichkeit und den Rassenwahn der Nationalsozialisten gegenüber nationalen Minderheiten und behinderten Menschen zu verdeutlichen,
- ihnen die Art und Weise der Selektion, Zwangssterilisation und „Euthanasie“ bewusst zu machen und
- sie dadurch emotional zu ergreifen und zu einer tiefen Ablehnung der Unmenschlichkeit des NS-Regimes sowie jeglicher Form totalitärer Herrschaft und Diktatur zu führen.

Die methodische Anlage als Projektwoche diente der **Förderung der Handlungsfähigkeit** und **Sozialkompetenz** der Schülerinnen und Schüler, d.h. ihrer Fähigkeit sich mit den Mitschülerinnen und Mitschülern abgestimmt und gegenseitig ergänzend bzw. unterstützend ein Vorhaben detailliert zu planen und Probleme zielgerichtet zu bearbeiten und zu lösen. Demokratische Werte, wie Toleranz, Solidarität, Zivilcourage, Engagement und Gemeinsinn werden mit dieser Unterrichtseinheit somit sowohl auf der Lernzielebene als auch auf der Lernmethodenebene, d. h. im realen methodischen Miteinander, vermittelt.

Um das Gelingen der Umsetzung dieser Idee angesichts knapper zeitlicher Ressourcen organisatorisch abzusichern, klärten die Lehrkräfte einige Zeit vor dem Stattfinden der Projektwoche gemeinsam mit einer Gruppe von Schülerinnen und Schülern die Finanzierung und in

Abprache mit den Gedenkstättenleitungen beide Gedenkstättenbesuche einschließlich der Zugänglichkeit der Archive.

Den Auftakt der insgesamt fünf Schultage umfassenden Projektwoche bildete die **Informations- und Planungsphase** (1 Tag). Orientiert an der zuvor entwickelten Projektidee sammelten die Schülerinnen und Schüler alle für die Umsetzung der Idee notwendigen und verfügbaren Informationen und systematisierten diese in einer Mind-Map. Daran schloss sich die zielorientierte Planung des weiteren inhaltlichen und formalen Projektverlaufs an – die Schülerinnen und Schüler waren mit der Aufgabe konfrontiert, einen Arbeitsplan mit Arbeitsschritten und benötigten Arbeitsmitteln aufzustellen, Arbeitsgruppen zu bilden und die Verantwortlichkeiten abzusprechen. Es bildeten sich drei Gruppen mit unterschiedlichen Fragestellungen für die Projektarbeit:

- Gruppe 1 – Darstellung des Idealbildes der Menschen während der Zeit des Nationalsozialismus und in der Gegenwart
- Gruppe 2 – Charakteristik der Gesundheits- und Rassenpolitik der Nationalsozialisten
- Gruppe 3 – Geschichte der Juden in Halle
- Gruppe 4 – Einzelschicksale am Beispiel von Juden in Halle

Einen wichtigen Schritt bildete schließlich die Festlegung der Art und Weise, wie und anhand welcher Kriterien die Schülerinnen und Schüler später den Erfolg ihres Projektes messen wollen.

Den Auftakt der **Umsetzungsphase** (2 Tage) bildeten entsprechend der Projektplanung die jeweils eintägigen Besuche der Gedenkstätte für Opfer des Nationalsozialismus „Euthanasie“ in Bernburg und der Gedenkstätte „Roter Ochse“ in Halle einschließlich der Dokumentenanalyse und der Quellenarbeit entsprechend der Gruppenaufträge.

Ein weiterer Tag, für den Räumlichkeiten in der Schule genutzt wurden, diente der Konkretisierung der Arbeitsergebnisse durch die einzelnen Gruppen. Die Schülerinnen und Schüler hatten entsprechend ihrer Planung die Gruppenaufgabe, die in den Archiven der Gedenkstätten und der bereits während der Planungsphase gesammelten Informationen zusammenzutragen, zu systematisieren, persönlich zu werten, daraus Schlussfolgerungen zu ziehen und als Dokumentation aufzubereiten.

Der letzte Tag der Projektwoche war als **Präsentations- und Verifikationsphase** angelegt. Die Schülerinnen und Schüler setzten sich mit den Arbeitsergebnissen der Gruppen in einem gallery-walk auseinander. Dabei handelt es sich um eine kooperative Lernform, bei der die Arbeitsgruppenprodukte für alle zugänglich an Stelltafeln befestigt und anschließend von den Schülerinnen und Schülern abgelaufen wurden. Für die Auseinandersetzung mit den Visualisierungen war zuvor als Aufgabe verabredet worden, entlang der in der Planungsphase festgelegten Kriterien der Erfolgsmessung das Gelingen der Projektwoche kritisch einzuschätzen.

Darstellung der Ergebnisse

Die fächerübergreifende Projektwoche war gemessen an den formulierten Erwartungen ein Erfolg. Die Sachkenntnis der Schülerinnen und Schüler wurde ebenso gefördert, wie auch ihr moralisches Bewusstsein, indem der historische Sachverhalt der Theorie und Umsetzung der Rassentrennung im Nationalsozialismus thematisiert und die Differenz zwischen historischen und gegenwärtigen Normen herausgearbeitet wurde. Insbesondere die Auseinandersetzung mit Einzelschicksalen von während der Zeit des Nationalsozialismus in Halle lebenden Juden rüttelte die Schülerinnen und Schüler auf und schärfte ihr Bewusstsein der Verachtungswürdigkeit des Regimes der Nationalsozialisten. Die Verlagerung des Unterrichts an historische Stätten und die Authentizitätserfahrungen führten zu guter Anschaulichkeit und in der Folge zu Betroffenheit und geschichtlichem Verstehen. Durch das praktische Tun und die Herstellung eines Präsentationsmittels (Produkt) bekamen die Schülerinnen und Schüler einen guten Zugang zur historischen Erkenntnis. Die Anlage der Unterrichtseinheit – eine Kombination aus Projektlernen, Quellenarbeit und kooperativem Lernen – förderte die Methodenkompetenz der Lernenden sowie ihre Fähigkeit, komplexe Erarbeitungsprozesse selbstständig planen und zielorientiert umsetzen zu können. Sie trug durch die intensive Zeit der Gruppenarbeit zu mehr Zusammengehörigkeitsgefühl, Unterstützungsbereitschaft sowie Verantwortungsbewusstsein der Schülerinnen und Schüler bei. Nicht zuletzt führte die Projektwoche durch die partizipativ angelegte Planungsphase zur Einsicht in die Bedeutsamkeit demokratischer Entscheidungsprozesse.

Empfehlungen für die Nachnutzung

Damit eine solche Projektwoche von Erfolg gekrönt sein kann, müssen in erster Linie die fachlichen Voraussetzungen geschaffen, d. h. die in den beteiligten Fächern notwendigen Fachkenntnisse und spezifischen Fähigkeiten vermittelt worden sein. Bezogen auf die hier dokumentierte Projektthematik sind das: fachliche Kenntnisse über den Nationalsozialismus, Staatsformen der Diktatur und der Demokratie, Menschenrechte und Weltanschauungen sowie die Fähigkeit, Quellen und Sachtexte analysieren und deuten zu können. Die Schülerinnen und Schüler sollten über Erfahrungen im Projektlernen verfügen und die Bereitschaft zeigen, sich auf dieses handlungsorientierte, auf Kommunikation, Kooperation und gemeinsames Tun basierendes, anspruchsvolles Lernarrangement einzulassen. Für ein Gelingen der Projektwoche ist neben der finanziellen Absicherung eine langfristige und konkrete Planung und Absprache zwischen der Schule und den Gedenkstätten unabdingbar. Insbesondere der Zugang zu den Archiven und die Arbeit mit den Quellen vor Ort müssen ganz konkret abgesichert sein. Möglichkeiten, Materialien vervielfältigen bzw. fotografieren zu können, sollten ebenso abgesteckt werden, wie auch die Verfügbarkeit der notwendigen Arbeitsmittel.

Der praxisnahe Bezug zu Originalschauplätzen und die Möglichkeit des selbstständigen Forschens an Archivmaterialien führen bei den Schülerinnen und Schülern zu einem besseren Verständnis von der Vergangenheit und zu einer erhöhten Motivation, Schlussfolgerungen für die Gegenwart zu ziehen.

STRUKTURIERTE GESAMTPLANUNG

Zeitansatz	Beschreibung der Unterrichtsgestaltung (Inhalte, didaktisch-methodisches Vorgehen)	Anmerkungen
INITIATIVPHASE		
einige Zeit vor der Projektwoche	Auslösen der von den Lehrkräften vorbereiteten Initiative für das Projekt Diskutieren der Anregung, Entwickeln von Ideen, Abwägen und Umreißen der gemeinsamen Projektidee durch die Schülerinnen und Schüler Thema: Rassentheorie im Nationalsozialismus – Umsetzung und Folgen Schaffen der für die Projektdurchführung notwendigen Rahmenbedingungen (Finanzen, langfristige und konkrete Absprachen mit den zuvor ausgewählten Gedenkstättenleitungen etc.) durch die Schülerinnen und Schüler, begleitet durch die Lehrkräfte	Den Schülerinnen und Schülern keine fertige Projektidee vorstellen, sondern sie anregen!
INFORMATIONEN- UND PLANUNGSPHASE		
1. Projekttag (ca. 4 h)	Umfassendes Sammeln aller für die weitere Projektarbeit notwendigen Informationen Worum geht es nun ganz genau bei unserem Projekt? Was sind unsere Ziele? Welche Informationen haben wir bereits? (Mind-Map) Planung des inhaltlichen und formalen Projektverlaufs entsprechend der Zielstellung Erstellung eines Arbeitsplanes mit Arbeitsschritten und Arbeitsmitteln Entscheidungsfindung zu den Formen der Zusammenarbeit – Bildung der Arbeitsgruppen und Absprechen von Verantwortlichkeiten – Festlegung der Art und Weise der späteren Erfolgsmessung	Die Lehrkräfte sollten die Informationen nicht selbst einbringen, sondern die Lernenden beraten und Informationsquellen bereitstellen.
UMSETZUNGSPHASE		
2. Projekttag (ca. 9 h)	Besuch der Gedenkstätte in Bernburg Arbeiten in Gruppen entsprechend des Planes - Dokumentenanalysen im Gedenkstättenarchiv zum Thema „Euthanasie“ und Zwangssterilisation	langfristige Absicherung: der Zugänglichkeit der Quellen der Gedenkstätten, von Arbeitsformen (Kopieren, Schreiben, Fotografieren) und Arbeitsmaterialien (Papier, Schreibmaterialien)

3. Projekttag (ca. 5 h)	Besuch der Gedenkstätte „Roter Ochse“ in Halle (Saale) Arbeiten in Gruppen entsprechend des Planes - Dokumentenanalysen im Gedenkstättenarchiv und Quellennarbeit zum Thema „Einzelschicksale von in Halle lebenden jüdischen Menschen während der Zeit des Nationalsozialismus“	langfristige Absicherung: der Zugänglichkeit der Quellen der Gedenkstätten, von Arbeitsformen (Kopieren, Schreiben, Fotografieren) und Arbeitsmaterialien (Papier, Schreibmaterialien)
4. Projekttag (ca. 5 h)	Konkretisieren der Arbeitsergebnisse der einzelnen Gruppen Auswahl der zusammengetragenen Informationen, Systematisierung der Arbeitsergebnisse und Vorbereitung der Dokumentation (einschließlich persönlicher Wertungen und Schlussfolgerungen) innerhalb der Arbeitsgruppen (in Form von z.B. Collagen, Brief, Zeitungsartikel, Referat)	Absicherung der Räumlichkeiten in der Schule und der Arbeitsmaterialien zur Vorbereitung der Präsentation (Aufsteller, Papier, Schreibmaterialien)
PRÄSENTATIONS- UND VERIFIKATIONSPHASE		
5. Projekttag (ca. 3 h)	Präsentation der Projektergebnisse durch die einzelnen Schülerarbeitsgruppen (gallery walk) Vergleich der Arbeitsergebnisse mit dem geplanten Produkt – die Lehrkräfte bringen die Schülerinnen und Schüler dazu, das Produkt und ihren Beitrag zur Produkterstellung zu reflektieren	Anlage: Arbeitsergebnisse der Projektwoche

Literaturverzeichnis

Jung, E.: Projektunterricht-Projektstudium – Projektmanagement. In: sowi-online-Methodenlexikon: www.sowi-online.de/methode/projekt.htm

Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): Rahmenrichtlinien Sekundarschule Schuljahrgänge 7 – 10 Geschichte. Magdeburg 1999a.

Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): Rahmenrichtlinien Sekundarschule Schuljahrgänge 7 – 10 Ethikunterricht. Magdeburg 1999b.

Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): Rahmenrichtlinien Sekundarschule Schuljahrgänge 8 – 10 Sozialkunde. Magdeburg 1999c.

Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): Rahmenrichtlinien Sekundarschule Schuljahrgänge 7 – 10 Deutsch. Magdeburg 1999d.

Peterßen, W. H.: Kleines Methoden-Lexikon. München 1999